Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 2874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil H. Limper, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespalt. mm-Zeile 5 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pf. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen, Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 25 | Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 30. Januar 1934 | 67. Jahrgang

Zum 30. Januar 1934

Das Jahr des Sieges

Zwölf Monate nationalsozialistischer Regierungsarbeit





... führt uns Adolf Hitler

Als am 28. Januar 1933 bekannt wurde, daß General von Schleicher den Gesamtrücktritt der Reichsregierung erklärt hatte, da ging ein neues, freudiges Hoffen durch das deutsche Volk. War nunmehr die Zeit gekommen, in der ein neues Blatt der Geschichte Deutschlands aufgeschlagen wurde? Ob man noch weiter zögern würde, Adolf Hitler vertrauensvoll die Führung des Deutschen Reiches zu übertragen, oder sollte man wiederum versuchen, den Führer durch Versprechungen zu bewegen, sich an der Bildung eines der üblichen Kabinette, an denen die verflossenen Jahre zu reich gewesen waren, zu beteiligen, um nach den parlamentarischen Regeln über eine zahlenmäßige Mehrheit im Reichstage zu verfügen?

Das Jahr 1932 hatte für die Nationalsozialisten schwere Kämpfe gebracht, durch Intrige versuchte man, die Bewegung zu spalten, sie durch Verbot der SA. und SS. lahmzulegen, den Führer wollte man mit dem Posten des Vizekanzlers ködern. Adolf Hitler aber wußte, daß er seine weitschauenden Pläne nur durchführen konnte, wenn man ihm die volle Verantwortung für die Arbeit der Reichsregierung übertrug, und daß nur so eine Rettung Deutschlands aus dem Sumpf der vergangenen 14 Jahre möglich war.

Eine Tat und ein geschichtliches Verdienst des greisen Reichspräsidenten war es, als er alle Vorurteile und Hemmungen zurückstellte und den Führer der nationalsozialistischen Bewegung zum Reichskanzler ernannte und ihn mit der Bildung der Reichsregierung betraute. Ein Jubel ohnegleichen ging durch das erwachende Volk! Eine Wende in der deutschen Geschichte war eingetreten, als in der historischen Nacht vom 30. Januar die braunen Kolonnen im Scheine der Fackeln durch das Brandenburger Tor zogen!

Die neugebildete Regierung ging sofort mit aller Kraft an die Lösung der ihr gestellten Aufgaben. „Binnen vier Jahren muß der deutsche Bauer der Verelendung entrissen sein. Binnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein!" So hieß es in dem Aufruf der Regierung, als das deutsche Volk durch die Wahl eines neuen Reichstages erklären sollte, ob es der Führung ihr Vertrauen entgegenbringt. — Als am 27. Februar das Reichstagsgebäude durch kommunistische Brandstiftung in Flammen aufging, da wurde deutlich offenbar, in welcher Gefahr unser Land geschwebt hatte, dem bolschewistischen Chaos ausgeliefert zu sein. Dem energischen Durchgreifen der Regierung gelang es, einen geplanten kommunistischen Aufstand im Keime zu ersticken und den Marxismus zu Boden zu drücken.

Mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen bekannten sich am 5. März, dem Tage der Reichstagswahl, zu der neu ernannten Reichsregierung. Eine Woche nach der Reichstagswahl, als zu Ehren unserer Gefallenen die alten ruhmreichen schwarz-weiß-roten Fahnen auf Halbmast wehten, erließ der Reichspräsident eine Verordnung, nach der fortan als Symbole des erwachten Deutschlands die schwarz-weiß-rote Flagge und das Hakenkreuzbanner gemeinsam zu hissen sind. Ruhmreiche Vergangenheit und kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation verkörpern vereint die Macht des Staates und die innere Verbundenheit des deutschen Volkes! — Auf traditionsreichem Boden, am Sarge Friedrichs des Großen, wurde mit dem Staatsakt der neue Reichstag feierlich eröffnet. Der Geist von Potsdam triumphierte über das vergangene Weimarer System! Das alte und das neue Deutschland, der Generalfeldmarschall und der unbekannte Gefreite des Weltkrieges besiegelten an dieser geweihten Stätte ihr Bündnis zur Wiederaufrichtung Deutschlands.

Im April wurde das Reichsstatthaltergesetz verkündet und damit die politische Einheit zwischen Reich und Ländern hergestellt. Eine Tat, die man als epochemachendes Ereignis betrachten muß, und die erst dann ihre volle Würdigung finden kann, wenn man bedenkt, wie jahrhundertelang der Partikularismus Stärke und Einheit des Deutschen Reiches untergraben hatte. Das gleichzeitig erlassene Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums reinigte die Verwaltung von unsauberen, durch das vergangene System in die Verwaltung gesetzten Elementen.

Der Tag der deutschen Arbeit brachte die Eingliederung des Arbeiters in die Nation. Auf dem Tempelhofer Feld in Berlin verkündete der Führer das umfassende Aufbauprogramm der Regierung. Nicht der Predigt des Klassenkampfes war der 1. Mai gewidmet, die gewaltigste Kundgebung, die die Welt je gesehen hatte, stand unter dem Gesichtspunkt der Ehre und Achtung vor Arbeit und Arbeiter! Geschaffen wurde die Organisation der Deutschen Arbeitsfront, die freien Gewerkschaften wurden in den Staat eingebaut und später das Arbeitsbeschaffungsgesetz erlassen.

In den Monaten Juni und Juli erfolgte die Eingliederung des Stahlhelms in die NSDAP. als SA.-Reserve I, die bürgerlichen Parteien lösten sich auf. — Das für das Volkswohl und für die Erhaltung eines gesunden Volkes außerordentlich wichtige Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses kam zur Veröffentlichung. Unterzeichnet wurde das Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl.

Mitte August konnte der erste umfassende Sieg gegen die Arbeitslosigkeit gemeldet werden: Ostpreußen frei von Arbeitslosen! Einige Zeit später waren 2½ Millionen Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozeß zurückgekehrt.

Beim Reichsparteitag in Nürnberg fand die geschichtliche Sendung der NSDAP. einen überwältigenden Ausdruck. Auch den letzten Zweiflern wurde es offensichtlich: Hinter der Fahne der Opposition von einst marschiert jetzt die deutsche Nation! — Mitte September eröffnete der Führer mit einem Aufruf das Winterhilfswerk, dem das deutsche Volk mit einer bisher nicht gekannten Opferfreudigkeit folgte. Hier zeigte sich das wahre Gesicht des Nationalsozialismus, hier bewies sich, daß wirkliche Volksgemeinschaft kein leerer Begriff ist. — Eine wichtige kulturelle Tat bedeutete die Verkündung des Reichskulturkammergesetzes und ebenso das später veröffentlichte Schriftleitergesetz.

Mit dem Bau der Reichsautostraßen nahm die Reichsregierung einen weitschauenden Plan in Angriff, der ein gewaltiger Schlag gegen die schwerste Not, gegen den Fluch der Arbeitslosigkeit sein wird. Dem Verkehr werden neue Schlagadern errichtet, die dem deutschen Kraftfahrwesen eine gebührende und notwendige Beachtung schenken und deren wirtschaftliche Bedeutung erst in späteren Jahren richtig erkannt werden wird.

Der 1. Oktober brachte mit dem Tag des deutschen Bauern ein einmütiges Bekenntnis zu dem Blutsquell des deutschen Volkes. „Wir wissen, daß der Ruin des deutschen Bauern das Ende des deutschen Volkes sein wird", so führte der Führer am Abend des Erntedankfestes auf dem Bückeberg aus. — Durch das Reichserbhofgesetz wird nach alter deutscher Erbsitte der Bauernhof vor Zersplitterung im Erbgange geschützt, vor Ueberschuldung bewahrt und als Erbe der Familie in dem Besitz freier Bauern verbleiben.

Am 14. Oktober erklärte Deutschland seinen Austritt aus dem Völkerbund, die Volksbefragung und die Reichstagswahl bewiesen der Welt, daß die Friedensliebe und die Ehrauffassung der Regierung die gleichen des ganzen deutschen Volkes sind. 95 v. H. aller Deutschen stellten sich geschlossen hinter die Außenpolitik der Regierung, und fast ebensoviel — 39 600 000 — wählten den ersten deutschen Reichstag ohne Parteien! Zehn Jahre nach dem blutigen 9. November 1923 bekannte sich ein einmütiges deutsches Volk rückhaltlos zur mannhaften Politik des Führers! — Das überwältigende Bekenntnis der deutschen Nation zur nationalsozialistischen Weltanschauung fand seinen Ausdruck in dem Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat.

Mitte Dezember erfolgte der Aufbau des Rechtsstandes, und Maßnahmen für eine Hochschulreform wurden erlassen. Zur Gesundung und zur Neubildung der sozialen Moral wird sich das kürzlich erlassene Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit auswirken.

Mit Freude und hoffnungsvollem Stolz können wir auf das Jahr des Sieges zurückblicken. Zukunftsfroh wollen wir das Jahr des Aufbaues beginnen!

Durchbruch zum Dritten Reich

Eine Umfrage bei führenden Männern des neuen Deutschlands

Das Deutsche Nachrichtenbüro hat anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernahmen, bei führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung eine Rundfrage veranstaltet und sie um Aeußerungen zum 30. Januar gebeten. Eine große Zahl führender Nationalsozialisten ist dieser Bitte gefolgt.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß:

30. Januar! Machen wir uns klar, daß dieses Datum auf unabsehbare Zeiten der bedeutungsvollste Gedenktag der Deutschen sein wird. Denn mit dem 30. Januar wurde Deutschlands Rettung vor unaufhaltsam scheinendem Verfall und der Wiederaufstieg aus der tiefsten Erniedrigung seiner Geschichte eingeleitet. Am 30. Januar 1933 wurde der Grundstein gelegt zum neuen Deutschland.

Heute, nach einem Jahr, sehen wir voll Stolz auf die errichteten Teile des Rohbaues. Er zeigt in vielem deutlich die klaren Linien des nationalsozialistischen Staates, in manchem unterscheidet er sich noch nicht von anderen Rohbauten. Die alten Kämpfer der Bewegung aber, die Adolf Hitler kennen, wissen, daß der Neubau in seiner Vollendung auch die Vollendung des Nationalsozialismus sein wird.

Das zweite Jahr des Nationalsozialismus hat begonnen.

*

Vizekanzler von Papen:

Am 1. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung blicken wir stolz und dankbewegten Herzens auf das Gewaltige zurück, das unter Adolf Hitler für unser Vaterland von Führung und Volk geleistet worden ist. Die Größe des lediglich aus dem deutschen Volke heraus Geschaffenen gibt uns das Gefühl der freudigen Gewißheit, daß auch die vielen und schweren Aufgaben, die ihrer Lösung heute noch harren, in innigem Verbundenheitsgefühl zwischen Führer und Gefolgschaft in strengster Pflichterfüllung, Opferfreudigkeit und Einigkeit gemeistert werden.

*

Preußischer Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister General Hermann Göring:

Die nationalsozialistische Revolution, die am 30. Januar 1933 Deutschland und das deutsche Volk eroberte, wird in der Geschichte als die klassische Revolution dargestellt werden, weil sie nicht durch Gewalt siegte, sondern durch ihre Idee, weil sie nicht die Macht ergriff, sondern die Menschen, weil sie nicht zerstörte, sondern aufbaute. Und das liegt nur daran, weil die nationalsozialistische Idee nicht nur die bessere, sondern die beste ist, nicht nur eine, sondern die einzige ist — imstande, das deutsche Volk aus verworrener und verdorbener Zeit in eine schöne und würdige Zukunft zu führen.

Ein Jahr erst liegt hinter uns, seitdem unser Banner siegreich über Deutschland emporstieg, und schon blicken die Völker der Erde in Achtung, in Furcht und in Sehnsucht auf das große Wunder, das die Sendung Adolf Hitlers erfüllte.

Aber es ist erst ein Jahr vergangen, es ist erst der Anfang gemacht, wir sind nicht dazu da, historische Betrachtungen anzustellen, sondern weiter zu kämpfen, weiter zu arbeiten, bis wir ohne Sorge Schwert, Pflug und Hammer der nächsten Generation in die jungen Fäuste geben dürfen, damit sie erwerbe, was wir ihr erkämpften.

*

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels:

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution liegt hinter uns. Das deutsche Volk hat wieder zu sich selbst zurückgefunden, das Reich ist in Kraft und Stärke neuerstanden. Wo vor 12 Monaten noch in den Parlamenten Parteien ihr Unwesen trieben, Regierungskrisen auf Regierungskrisen folgten und das Schicksal des Reiches von feigen Interessentenhaufen bestimmt wurde, steht heute eine einheitliche deutsche Nation, die sich in überwältigender Geschlossenheit zu einer Idee und zu einem Manne bekennt. Wenn das deutsche Volk auch im neuen Kampfjahr so einig bleibt und zusammenhält, dann wird es sein Schicksal meistern und eine neue Zukunft gewinnen.

*

Reichsaußenminister Dr. Frick:

Mit dem Volk, durch das Volk und für das Volk ist unter der genialen Führung Adolf Hitlers der Bau des Dritten Reiches begonnen, und wird er vollendet werden und deshalb Bestand haben auf Jahrhunderte.

*

Kultusminister Rust:

Den Belangen des Volkes den Vorrang zu erkämpfen, war Hitlers Ziel. Die Bluts- und Schicksalsgemeinschaft der Nation über jede anders geartete Gemeinschaft zu stellen, haben wir des deutschen Menschen gelehrt. Daß ohne den fanatischen Willen zur Gemeinschaft Leben und Freiheit verloren sind, hat das lebende Geschlecht, vom Schicksal schwer geschlagen, vom Nationalsozialismus aufgerüttelt, begriffen. Das kommende Geschlecht soll nicht mehr durch Leid und Not das Wissen erwerben, das heute unser ist. Wir werden die Jugend so lehren und erziehen, daß sich Deutschland nie wieder in Religionskriegen und Klassenkämpfen zerstören wird. Das erste völkische Gebot heißt: Die Gemeinschaft deines Volkes steht über jedem anderen.

Stehe stets zu ihr und gegen jeden, der ihre Festigkeit bedroht! Es gibt nur eine Todsünde gegen Deutschland: Die Verletzung dieses Gesetzes, denn an dieser Sünde müßte Deutschland sterben. Darum ist sie auch die einzige Sünde, die vom völkischen Staat nie vergeben wird, möge man sich berufen, auf wen man will. Die deutsche Jugend wird in einem deutschen Volksgemeinschaftsfanatismus erzogen werden, daß Wortführer anderer Parolen in Deutschland nicht wieder sich zum Worte melden werden.

Finanz- und Steuerpolitik im ersten Hitler-Jahr

Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt:

Das neue Deutschland steht im Zeichen der Arbeitsschlacht. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, solange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt. Im Parteien-Staat waren Gesetze und Verordnungen zur Erhöhung der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge, zur Einführung neuer Steuern und Abgaben und zur Senkung der Löhne und Gehälter erlassen worden. Die Folgen waren, daß die Zahl der Arbeitslosen stieg und das Aufkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen katastrophal zurückging. Im Adolf-Hitler-Staat werden Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit erlassen und Steuererleichterungen gewährt. Die Folgen sind, daß die Zahl der Arbeitslosen fortgesetzt kleiner wird und das Aufkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen sich in erfreulichem Ausmaß nach oben bewegt. Das Haushaltsjahr 1933 wird seit vielen Jahren das erste sein, in dem das Aufkommen an Steuern nicht mehr unter dem Voranschlag zurückbleiben, sondern diesen erreichen, vielleicht sogar übersteigen wird.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Parteien-Staat abgelöst worden ist durch den Adolf-Hitler-Staat. Dieses politische Geschehen war die elementarste Voraussetzung für eine Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Wenn das Schwungrad der Wirtschaft in Bewegung kommen und bleiben soll, müssen zwei Voraussetzungen gegeben sein: es muß das Volk in allen seinen Schichten zur Staatsführung unbedingtes Vertrauen haben, und der Staat muß, solange sich die Wirtschaft noch nicht in vollem Schwung befindet, durch geeignete Maßnahmen zur Deckung vorhandenen Bedarfs anregen.

Aus den unmittelbaren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des ersten Hitler-Jahres ist für das zweite Hitler-Jahr ein Arbeitsvorrat vorhanden, der etwa doppelt so groß ist wie die Arbeit, die auf Grund der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im ersten Hitler-Jahr geleistet worden ist.

Auch die Steuererleichterungen auf Grund des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 15. Juli 1933, des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 und verschiedener Runderlasse werden sich erst im zweiten Hitler-Jahr voll auswirken.

Auch die Gemeindeumschuldung, die auf Grund des Gesetzes vom 21. September 1933 erfolgt, wird sich erst im zweiten Hitler-Jahr voll auswirken, und zwar in der Weise, daß die Gemeinden wieder als normale Auftraggeber von Industrie, Handwerk und Gewerbe werden in Erscheinung treten können.

Zu voller Auswirkung ist im ersten Hitler-Jahr bereits das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen gekommen. Es werden seit 1. August 1933 Ehestandsdarlehen gewährt. Grundsätzliche Voraussetzung ist, daß die künftige Ehefrau dem Arbeitnehmerstand angehört und sich verpflichtet, anläßlich der Verheiratung aus dem Arbeitnehmerstand auszuscheiden.

Vom 1. August 1933 bis zum Schluß des ersten Hitler-Jahres sind 180 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Erfolg: Entlastung des Arbeitsmarktes, Belebung der Wirtschaft und Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um 50 vom Hundert gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im zweiten Hitler-Jahr werden 200 000 bis 300 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Den Maßnahmen im ersten Hitler-Jahr werden sich im zweiten Hitler-Jahr insbesondere anschließen: eine organische Senkung der Zinsen und eine Vereinfachung unseres gesamten deutschen Steuerwesens. Die wesentlichen Merkmale der Steuerreform werden sein: Bevölkerungspolitik, Förderung des persönlichen Strebens und des Unternehmungsgeistes, Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, Einleitung eines Abbaues der Zahl der Steuern.

Die sozialpolitische, wirtschaftspolitische und finanzpolitische Bilanz des ersten Hitler-Jahres stellt eine Entwicklung dar, mit der wir durchaus zufrieden sein können. Die vorläufige Bilanz, die sich für die Entwicklung im zweiten Hitler-Jahr ergibt, stellt ein noch wesentlich günstigeres Bild dar. Voraussetzung ist, daß im Rahmen der vom Führer ausgegebenen Richtlinien jeder Volksgenosse seine Pflicht tut.

Nationalsozialismus ist Kampf um das Lebensrecht der Nation und damit um die Voraussetzung für das Sein eines jeden Einzelnen. In diesem Kampf gibt es nicht „Opfer", sondern nur Pflicht.

Reichsbauernführer u. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré:

Auf dem vor wenigen Tagen abgeschlossenen ersten Reichsbauerntag der deutschen Geschichte hat das Bauerntum Rückblick und Ausblick gehalten. Wohl auf keinem innerpolitischen Gebiet fällt der Zusammenhang von nationalsozialistischer Revolution und deutscher Revolution so ausgesprochen zusammen wie gerade auf dem Gebiet nationalsozialistischer Bauernpolitik. Nirgend haben sich die Grundgedanken des Nationalsozialismus Adolf Hitlers so schnell und so vollständig durchzusetzen vermocht wie in den Reihen des deutschen Landvolkes. Wenn dereinst in der Geschichte die Zeiten der nationalsozialistischen Revolution von 1933 behandelt werden, wird man feststellen: Verantwortungsfreudigkeit, Disziplin und Treue zum Führer Adolf Hitler der nationalsozialistischen Kämpfer um die Seele des deutschen Bauerntums hat verhindert, daß die in heller Empörung und ungehemmter Wut sich befindenden deutschen Bauern dieser Empörung hemmungslos nachgaben und damit Deutschland einem Chaos aussetzten. Der deutsche Bauer hat die legale Durchführung der Revolution gesichert.

Das Bauerntum wird nach den Plänen Adolf Hitlers die Grundlage unseres Staates bilden müssen. Um die Ernährung unseres Volkes zu sichern, und das Bauerntum zu befähigen, die ewig sprudelnde Lebensquelle unserer Heimat zu sein, mußten gewaltige Aufgaben gelöst werden. Die Einigung der Bauernschaft war die erste, die Einheit zwischen Bauernführer und Minister die zweite Voraussetzung, um das eigentliche nationalsozialistische Gesetzgebungswerk für das Bauerntum in Angriff zu nehmen. Es folgten kurz hintereinander das Gesetz über den Aufbau des Reichsnährstandes am 13. September, das Gesetz zur Sicherung des Getreidepreises am 26. September und das Reichserbhofgesetz am 29. September. Innerhalb von zwei Wochen lag das ganze Werk in seinen Grundrissen vor, und was wir seitdem tun, ist nur, auf diesem Grundriß das eigentliche Gebäude aufzubauen. Die Bauern wissen, daß es kein leichter Weg sein wird, um das Ziel zu erreichen. Aber wir wissen auch voller Stolz, daß wir die Erben bäuerlicher Ahnen sind, die durch ein Jahrtausend bauernentfremdeter Geisteshaltung trotzig ihr Bauerntum in unsere Zeit hinübergerettet haben. Diese Tatsache gibt uns die kraftvolle Zuversicht, daß wir die uns vom Führer Adolf Hitler gestellten Aufgaben lösen werden.

*

Preußischer Justizminister Hanns Kerrl:

Aus dem Dunkeln ins Helle!

Mit dem 30. Januar 1933 hat sich — das ist inzwischen aller Welt klar geworden — in Deutschland nicht ein bloßer Austausch der zur Regierung berufenen Persönlichkeiten vollzogen, sondern ein völliger und grundlegender Wandel in der Führung des deutschen Volkes auf allen Gebieten seines gemeinschaftlichen Lebens und Wirkens. Ein Volk hat sich aus der furchtbaren Not, die ihm durch die Bedrängnisse übermütiger Sieger in einem ehrenvollen, aber verlorenen großen Kriege entstehen mußten, die sich aber durch eine verwirrte, die Lebensgrundsätze außer acht lassende innere politische Führung ungemessen steigerte, zu sich selbst zurückgefunden.

Uebertragung der Regierungserklärung auf alle deutschen Sender

Die Dienstagsitzung des Reichstages mit der Regierungserklärung durch den Reichskanzler Adolf Hitler wird auf alle deutschen Sender übernommen werden. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr.

Die Not hatte den Mann geboren, der ihrer Herr zu werden vermochte!

Herr werden konnte, weil es ihm gelang, das Volk selbst von innen heraus neu zu gestalten, es zur Besinnung aufzurufen auf die eigene Art und auf seine Pflicht gegen das Ganze, gegen die Nation, für deren Leben und Sterben der Einzelne verantwortlich ist, gleichgültig, ob er diese Verantwortlichkeit erkennt, ob er sich ihr freiwillig beugt oder sich zu seinem Schaden gegen sie auflehnt und damit die Grundlage des eigenen Seins unterwühlt.

Dieser eine, früher namenlose und unbekannte Gefreite des Weltkrieges, der als Gewissen der Nation gelebt, gewirkt und gekämpft hatte, Adolf Hitler, wurde am 30. Januar 1933 der Kanzler der deutschen Nation. In der Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren die Kämpfer, die politischen Soldaten des neuen Deutschlands vereinigt, die in unerschütterlicher Mannestreue und Disziplin um ihn bereit standen, im unbändigen Willen, nichts für sich, alles für Deutschland zu tun. Neben dieser Organisation fiel nun dem Führer der Staatsapparat, die Staatsgewalt und damit der wirksamste Hebel zu, das von ihm in 15 Jahren zähester Arbeit gegen alle herrschenden Mächte begonnene Werk mit der Herrsch- und Staatsgewalt dem Ziele näherzuführen.

Das Ziel blieb das Gleiche: Den geschlossenen, durch nichts zerstörbaren Willen den Bestand der deutschen Nation zu erhalten und zu sichern, der die NSDAP erfüllte, nunmehr zum geschlossenen und einheitlichen politischen Willen der gesamten deutschen Nation zu erheben. Und weiter die Grundsätze, durch die der Organisation der NSDAP. der Sieg im Kampfe um die staatliche Macht zugefallen war, nunmehr zu Grundsätzen jedes Dienstes an den gemeinschaftlichen Interessen der Nation zu machen: Mannestreue, Disziplin, Autorität und Verantwortlichkeit.

Wie die Organisation der NSDAP nicht ein Mittel war zu Parteizwecken, sondern für Deutschland, so galt es nun, den Staatsapparat und alle seine Einrichtungen wie auch die übrigen Organisationen des Gemeinschaftslebens mit dem Geiste des Nationalsozialismus zu erfüllen, und durch die in der NSDAP bewährten Grundsätze zu sichern, daß alle Organisationen Mittel wurden zu dem Zwecke, dem das Ganze zu dienen hat wie der Einzelne, der seiner selbst wegen, seiner Natur und seinem Blute gemäß diesen Zweck als eigenen zu erkennen und zu seinem Ziele zu erheben hat: Sicherung und Erhaltung des Bestandes der Nation, ihres Volkstums und ihrer Rasse!

„Nicht gute Staatsverwaltung wollen wir haben, sondern Volksführung ist unser Ziel" verkündete deshalb Adolf Hitler vor der Volksabstimmung, und am 12. November 1933 erhob in einzigartiger überwältigender Mehrheit das deutsche Volk dieses Ziel zum eigenen Ziel und Adolf Hitler auf den Schild als Führer zu diesem Ziel.

Am 30. Januar 1933 hat das deutsche Volk unter der genialen Führung Adolf Hitlers den Marsch angetreten. Viel ist schon erreicht, aber weit, mühsam und steil dehnt sich vor unseren Augen der Weg zum Ziele. Mut und Gottvertrauen erfüllt uns und die Gewißheit:

Wir sind auf dem rechten Wege.

Jeder Einzelne erfülle sich mit Mannentreue und tue in Disziplin an seiner Stelle seine Pflicht, dann wandeln wir den Weg, der das deutsche Volk aus dem Dunkeln ins Helle führen wird.

*

Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley

erläßt in seiner Eigenschaft als Stabsleiter der PO zum 30. Januar folgenden

Aufruf:

„Der 30. Januar 1933 gab Adolf Hitler die Macht. Damit gehört dieser Tag zu den größten Daten der deutschen Geschichte. — Blickt man nur ein Jahr zurück, so will einem schier der Atem stocken über die gewaltige Umwälzung in Volk und Staat. Was wir selbst in kühnsten Träumen als nicht erreichbar für diese kurze Spanne Zeit hielten, wurde erreicht. Des Führers Arbeit in diesem einem Jahre würde heute schon genügen, Deutschland für Jahrhunderte hinaus ein neues Gesicht aufzudrücken. An diesem gigantischen Werk mitgeholfen und mitgearbeitet zu haben, ist der berechtigte Stolz der politischen Organisationen der Partei. Nur eine in den früheren Kampfjahren vorbildlich ausgebaute straffe Organisation mit ihren Sparten und Aemtern ermöglichte es, reibungs- und mühelos all die Vielheiten der Organisationen zu

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 30. Jan. 1934

Tagesspruch

Den Göttern gleich' ich nicht; zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt;
Den, wie es sich im Staube nährend lebt,
Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.

Goethe.

Vom Wetter

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen Winden aus östlichen Richtungen wechselnde Bewölkung. In den Morgenstunden vielfach trüb-neblig, später strichweise heiter. Kühl. Bei nächtlicher Aufheiterung leichter Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand des ruhigen wolkigen Wetters. Temperaturen kaum verändert.

× **Jahres-Hauptversammlung des Kavallerie-Vereins.** Im Lokale Kordeck war vorgestern abend der Kavallerie-Verein unter der Leitung des 2. Vereinsführers Quade zu seiner Haupt-Versammlung zusammengekommen. Aus dem von dem Schriftführer Vieler erstatteten ausführlichen Jahresbericht ging hervor, daß sich der Verein auch im letzten Jahre außerordentlich günstig entwickelt hat; während nur ein Kamerad zur großen Armee abgerufen wurde, konnten eine ganze Anzahl Neuaufnahmen getätigt werden. Die laufenden Vereinsgeschäfte wurden in drei Vorstandssitzungen und sechs Generalversammlungen erledigt. Zwei Kameraden erhielten für ihre 25jährige Mitgliedschaft zum Verein das übliche Jubiläumsabzeichen, vier treue Mitglieder das Hindenburg-Bild und dem Vereinsführer Potthoff wurde das Mackensen-Kreuz 2. Klasse verliehen. Auch der von dem Kassenprüfer Störring gegebene Kassenbericht wurde mit größter Befriedigung aufgenommen — konnte doch infolge der günstigen Finanzlage für 6 Monate von der Erhebung der laufenden Beiträge Abstand genommen werden. Daß das alte Vereinsheim Kordeck einstimmig wieder gewählt wurde, versteht sich wohl von selbst. Zu Kassenprüfern bestimmte die Versammlung die Kameraden Störring und Witte. Mit begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den greisen Reichspräsidenten Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler schloß der 2. Vereinsführer Quade die harmonisch verlaufene Versammlung, deren gemütliche Nachsitzung dann noch einige Zeit andauerte.

÷ **Heute abend Dankgottesdienste.** Auf Anregung des Herrn Reichsbischof findet heute abend um 8 Uhr in beiden evangelischen Kirchen, in der Kirche zu St. Victor und in der Johanneskirche ein Dankgottesdienst statt zur Erinnerung an den Tag, da Adolf Hitler durch den Reichspräsidenten mit der Führung des Reiches beauftragt wurde. Die Kirche nimmt freudig Anteil an der nationalsozialistischen Erhebung, die von diesem Tage an zur Durchführung gelangte. Wir wollen in Dankbarkeit gegen Gott der Rettertat Adolf Hitlers gedenken. Bei den Gottesdiensten werden Kirchenchor und Posaunenchor mitwirken. Da voraussichtlich die politischen Organisationen an den Gottesdiensten teilnehmen werden und viele Gemeindeglieder dazu erscheinen werden, wird jedermann gebeten, sich frühzeitig einen Platz zu sichern. Gesangbücher wolle man nicht vergessen mitzubringen.

Heute Flaggen heraus!

÷ **Achtung! Achtung! Oeffentliche Berufsberatung!** Das Arbeitsamt Hagen, Abteilung Oeffentliche Berufsberatung, teilt mit: Die Beratungsstunden in Schwerte für männliche Entlaßschüler finden von nun ab nicht mehr Mittwochs, sondern Donnerstags von 15,30—18 Uhr statt. Die Beratungsstunden für männliche Entlaßschüler in Wetter zukünftig Mittwochs von 16,30 bis 18 Uhr; für weibliche Entlaßschüler Donnerstags von 15,30 bis 18,00 Uhr".

÷ **Vaterländischer Frauenverein.** Donnerstag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr findet Mutterberatung in Schwerte-Ost- Gaststätte Kreinberg, statt.

÷ **Regierungserklärung über alle deutschen Sender. Die heutige Sitzung des Reichstages mit der Regierungserklärung durch den Reichskanzler Adolf Hitler wird auf alle deutschen Sender übernommen werden. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr.**

÷ **Kein Ausfall des Schulunterrichtes! Der Reichsminister des Innern hat an die Schulverwaltungen der Länder folgende Anweisung gegeben: Am 30. Januar jährt sich zum erstenmal der Tag des Regierungsantrittes des Volkskanzlers Adolf Hitler und damit der Geburtstag des nationalsozialistischen Staates. Ich bitte, veranlassen zu wollen, daß in den Schulen der Bedeutung dieses Tages in würdiger Weise gedacht wird. Der Schulunterricht fällt nicht aus.**

÷ **Realgymnasium Schwerte.** Anmeldung von Schülern zum Eintritt in die Sexta nimmt Studiendirektor Loescher am 31. Januar, vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr in seinem Amtszimmer entgegen. Alles Nähere geht aus der Anzeige hervor.

÷ **Zur heutigen Mondfinsternis.** Die einzige in diesem Jahre sichtbare Finsternis ist die am 30. Januar in den Abendstunden auftretende, teilweise Mondfinsternis. Um 17 Uhr tritt der Mond in den Kernschattenkegel der Erde ein; sichtbar ist dies in Nordwestdeutschland leider noch nicht, da der Mond (bei ebenem Horizont) erst etwa 17,15 Uhr aufgeht; er ist also schon und zwar am südöstlichen Rand verfinstert. Der Schatten nimmt dann weiter zu bis 17,43 Uhr, wo der Betrag der größten Verfinsterung erreicht ist, der allerdings nur etwas mehr als ein Zehntel des Monddurchmessers ausmacht; dann nimmt die Verfinsterung ab und um 18,24 Uhr tritt der Mond aus dem Kernschatten der Erde wieder aus.

Achtung! Schwerter Winterhilfe!

Am 30. Januar 1934 darf von keiner Seite eine Sammel- oder Verkaufstätigkeit für die Winterhilfe durchgeführt werden. An diesem Tage erfolgt nur der Verkauf der WHW.-Lose. Wer heute den notleidenden Volksgenossen eine besondere Zuwendung zukommen lassen will, der lade ihn zum Mittagessen ein, gehe mit ihm in ein Theater oder Kino, oder bereite ihm irgend eine andere Freude.

Heute erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelscheine. Der Geschäftsmann, der gegen den Lebensmittelschein Genußmittel (Alkohol oder Süßigkeiten) verabfolgt, macht sich genau so strafbar, wie derjenige, der Lebensmittelscheine verkauft. Eine derartige Handlungsweise fällt unter besonders verschärfte Strafbestimmungen.

NS. Volkswohlfahrt.
gez. Hemeyer,
Gruppenwalter.

Um die Hauszinssteuer

Abbau schon am 1. April 1934.

Die Hoffnungen auf einen baldigen Abbau der Hauszinssteuer werden neu belebt werden durch einen Aufsatz, den der Ministerialdirektor im Preußischen Finanzministerium, Dr. Hog, im „Deutchen Wohnungsarchiv" veröffentlicht.

Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 sieht bekanntlich ab 1. April 1935 eine 25prozentige Verminderung und ab 1. April 1937 eine Ermäßigung um den gleichen Betrag vor. Vom 1. April 1940 an soll die Hauszinssteuer dann gänzlich wegfallen. Demgegenüber macht Dr. Hog den Vorschlag, den stufenmäßigen Abbau schon am 1. April 1934 mit einer Ermäßigung von 33⅓ Prozent zu beginnen und die Hauszinssteuer dann sechs Jahre lang, also bis zur endgültigen Beseitigung am 1. April 1940, auf dieser Höhe zu belassen.

÷ **Zuwendungen an die SA. sind schenkungsfrei.** Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: In Kreisen der Wirtschaft besteht vielfach Neigung, die SA. durch Zuwendungen zu unterstützen. Die Ausführung derartiger Absichten wird jedoch durch die weiterverbreitete Auffassung gehemmt, daß derartige Zuwendungen der Erbschafts- (Schenkungs-)steuer unterlägen. Diese Annahme trifft nicht zu. Zuwendungen jeder Art (von Todeswegen oder durch Schenkung unter Lebenden) an die SA. sind von der Erbschaftssteuer (Schenkungssteuer) befreit.

÷ **Bevorzugte Abfertigung Schwerkriegsbeschädigter in der ärztlichen Sprechstunde.** Auf Antrag der NSKOV.-Leitung hat der Führer der Deutschen Aerzteschaft, Pg. Dr. Wagner, nunmehr die deutschen Aerzte aufgefordert, die Schwerkriegsbeschädigten in der Sprechstunde bevorzugt in Behandlung zu nehmen. Die bevorzugte Behandlung der Schwerkriegsbeschädigten sei eine selbstverständliche Ehrenpflicht.

÷ **Behandlung aufgefundener Luftballons mit wissenschaftlichen Apparaten.** Zur Sicherheit der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorologischen Instituten im deutschen Reiche mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Drahtanschrift oder der Fernruf des in Frage komenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

÷ **Personalnachrichten der öffentlichen Behörden. Oberpräsidium.** Der Studienass. Waldemar Oberbuchner ist zum Studienrat ernannt worden und erhält mit Wirkung vom 22. Januar 1934 eine Studienratsstelle an der Friedrich-Harkort-Schule in Herdecke. — **Regierung.** Handelsoberlehrer, Diplomhandelslehrer Dr. Werner, bisher bei der Handelsschule für Jünglinge in Berlin tätig, ist der Regierung in Arnsberg überwiesen worden. — Regierungs-Praktikant Kuhnert, bisher bei der Regierung in Arnsberg beschäftigt, ist an das Kulturamt in Bielefeld versetzt worden.

Spendet und opfert

Zur Werbeausstellung deutscher Handwerkskunst

Der nationalsozialistische Staat hat sich zur Aufgabe gemacht, die deutsche Volks- und Heimatkunst zu fördern, die in den letzten Jahren nicht zur Entfaltung kommen konnte, weil ein entartetes System herrschte. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß sich überall Kräfte regen, die der guten deutschen Handwerkskunst dienen und edelstes Kulturgut pflegen. In diesem Sinne ist auch die Werbeausstellung hessischer und rheinischer Töpferkunst aufzufassen, die vom 30. Januar bis 4. Februar im Hotel Sternberg (Inh. Oberschelp) zu sehen ist. Die Ausstellung wurde in sämtlichen Nachbarstädten mit dem größten Erfolge gezeigt. Die Kulturwarte der N. S. D. A. P. empfehlen den Besuch ausdrücklich.

Ueber die Werbeausstellung schreibt Dr. Ing. Scheffler-Hagen im „Altenaer Kreisblatt" folgendes: Die Ausstellung zeigt Spitzenleistungen der Kunsttöpfereien aus den Werkstätten von Frau Balzac Kopp-Höhr, Westerwald und John Schneider, Marburg-Lahn. Frau Balzac Kopp war Schülerin der Staatlichen keramischen Fachschule in Höhr, während ich dort mehrere Jahre als Lehrer für Chemie tätig war.

Diese Ausstellung bietet eine feine und gediegene Auswahl von Erzeugnissen, die in ihrer Formgebung und ihrem Farbenschmuck einen hochkünstlerischen Geschmack verraten und auch in technischer Beziehung auf der Höhe stehen. Sie sind in jeder Beziehung echt, sowohl nach der Form, wie dem Stoff und der Arbeit, an ihnen ist nichts Gesuchtes und Gekünsteltes. Man kann diesen Töpfen die Entstehung aus dem Klumpen Ton auf der Töpferscheibe nachempfinden, wie sie mit feinem Fingerspitzengefühl vom Handwerksmeister in die Höhe gezogen werden, und erkennt diese Entstehung an den Rillen, die wagerecht um den Topf herumlaufen. Dazu kommt ein schlichter Schmuck an Farben, in der Hauptsache ein lebhaftes blau oder braun, aber auch matte Töne erscheinen, einen größeren Farbenreichtum verbietet die hohe Brenntemperatur vor 1300 Grad. Aber gerade diese Zurückhaltung in den Farben macht zum großen Teil den vornehmen und gediegenen Eindruck aus, sodaß die Gefäße ohne äußeren Prunk und Glanz ihren inneren Wert haben. Vielleicht wird er für manchen nicht auf den ersten Blick offenbar werden, aber er enthüllt sich, wenn



man sich mit Liebe in diese Arbeiten hineinversenkt, wenn man ihnen mit der Achtung, die jeder ehrlichen Arbeit gebührt, und mit dem Willen, sie zu nehmen und anzuerkennen, wie sie geboten werden und ohne Krittel sucht, entgegentritt.

Bei den Steinzeugarbeiten handelt es sich um einen Ton, der im Westerwald in großen Lagern gefunden wird (leider geht ein großer Teil davon ins Ausland) der sehr fein und hoch bildsam ist, der bei hoher Temperatur stark sintert, dicht und steinig wird, und dabei eine graue Farbe mit matter Oberfläche annimmt. Die Besonderheit des Steinzeugs liegt aber darin, daß es vor dem Garbrand nicht glasiert wird, wie das bei andern Töpferwaren der Fall ist, sondern daß die Glasur erst im Feuer erzeugt wird, dadurch, daß man Salz in die Feuerung wirft, wenn die höchste Temperatur im Ofen erreicht ist. Indem das Kochsalz sich mit den Wasserdämpfen der Feuergase zersetzt, entsteht Natrium-Oxyd, das sich auf den kieselsauren Aludiesem eine leichter schmelzbare, glasartige Verbindung, ein Natrium-Aluminium-Suplikat bildet. Dadurch entsteht eine hauchartig dünne Schmelzschicht auf dem Gefäß, die nun als Salzglasur bezeichnet wird, die einen äußerst feinen, perlenartigen Glanz besitzt, und im Verein mit der nun hervortretenden Feinkörnigkeit des Scherbens dem ganzen Gefäß eine wundervolle und ganz eigenartige Wirkung gibt, wie sie bei keinem anderen Erzeugnis der Keramik auftritt. Schon die Salzglasur allein über dem zarten Grau des Scherbens ist schön, gehoben wird sie dann noch durch die Ausschmückung mit Farben, die an den Ausstell-Stücken mit einem hochentwickelten Geschmack ausgeführt ist. Einen weiteren Schmuck bietet die Ritztechnik, wie sie schon auf Gefäßen aus den ältesten Zeiten auftritt, die hier in glücklicher Weise wieder angewendet worden ist.

Hervorheben möchte ich ferner die plastischen Arbeiten, die in der Geschlossenheit der Form und der Haltung, wie in der Farbe z. B. bei der stehenden Maria mit dem Kinde, der knieenden Maria, dem Panther und der Fischotter, z. T. als Meisterwerke der Tonplastik angesprochen werden dürfen. Und immer ist der Sondercharakter des Steinzeugs gewahrt: das kernige, feste, man könnte auch sagen das Schwere, z. T. derbe, das so ganz im Gegensatz zu dem Leichten und Zierlichen manchmal sogar Spielerischen des Porzellans steht. Ganz kurz erwähnen möchte ich auch die sehr wertvolle und schöne Technik des „Kölner Brauns", von dem die Ausstellung eine Anzahl sehr beachtenswerter Stücke zeigt.

Der Besuch der Ausstellung wird für jeden, der sich mit Ernst in die zunächst vielleicht anspruchslos erscheinenden Arbeiten vertiefen will, viel anziehendes und erfreuliches bieten. Er wird ein Stück ganz echtes Deutschtum sehen und kennen lernen, und wird von der wunderbaren Verschmelzung von Werkstoff und Werk ergriffen sein.

☆

Die Ausstellung ist werktags von 9—19 Uhr, Sonntags von 11—17 Uhr geöffnet. Möge sie auch bei der Schwerter Bevölkerung das Kunstverständnis wecken und Anregungen geben, deutsche Handwerkskunst mehr zu beachten als bisher!

Gar fröhlich tret' ich in die Welt
Und grüß' den lichten Tag,
Mit Sang und Liedern reich bestellt,
Sagt, was mir fehlen mag?
Viel Menschen schleichen matt und träg
Ins kalte Grab hinein.
Doch fröhlich geht des Sängers Weg
Durch lauter Frühlingsschein.

Theodor Körner.

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Holzen, 30. Jan. Jahreshauptversammlung der NSDAP. Am Sonnabend wurde im Lokale Hosang die Jahres-Hauptversammlung der Ortsgruppe Holzen der NSDAP. abgehalten. Ortsgruppenleiter Breuker entwarf in einer bedeutsamen Ansprache einen Rückblick auf das vergangene Jahr, in dem der Nationalsozialismus den Sieg errang. Es sei ein beispielsloser Siegeszug gewesen, der sich bald die ganze Welt erobern werde. Der Parteienstaat sei zerschlagen und überall pulsiere wieder das Leben. Das sei jedoch kein Grund, nun die Hände in den Schoß zu legen. Nationalsozialismus sei Kampf, Kampf gegen das Spießer- und Muckertum, Kampf gegen alles, was im Dritten Reich keine Daseinsberechtigung mehr habe. Nur die Leistung könne anerkannt werden.

Westhofen, 30. Jan. Wer ist Eigentümer? Ein hellgrauer junger Schäferhund (Rüde) ist der Polizeibehörde als zugelaufen gemeldet worden. Der Eigentümer kann sich bei der Landjägereistation in Garenfeld melden.

Westhofen, 30. Jan. Aus dem Westhofener „Männerchor". Im Lokale Fritzenkötter hielt der „Männerchor" Westhofen bei zahlreichem Besuch seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer Heinrich Sievert hieß die Erschienenen herzlich willkommen, streifte das verflossene Jahr in einem kurzen Rückblick und gab der zuversichtlichen Hoffnung auf ein weiteres Emporsteigen des Vereins im neuen Jahre Ausdruck. Aus dem von dem Geschäftsführer Eugen Pütter erstatteten Geschäftsbericht war zu ersehen, daß der Männerchor im Jahre 1933 eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Am 11. Februar wurde ein Wintersest veranstaltet, am Ostermorgen ein Eiersuchen im Walde, am Himmelfahrtstage ein Frühkonzert an verschiedenen Plätzen der Stadt, Totensonntag eine Gedenkfeier auf dem Friedhof und im Dezember eine Nikolausfeier. Ferner wirkte der Männerchor mit an der Feier zur nationalen Erhebung im Februar, an der Heldengedenkfeier am 4. März, am Tag der Arbeit am 1. Mai, an der Jubelfeier zum 50 jährigen Jubiläum des Turnvereins Teutonia, an dem Fest der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz am 6. August, am Erntedankfest am 1. Oktober und am Handwerkerfest am 21. Oktober. Es wurden in dem Berichtsjahre 39 Gesangabende mit durchweg guter Beteiligung abgehalten. Die Kassenprüfung ergab, daß die finanziellen Verhältnisse des Vereins in guter Ordnung sind. Der Vorstand führt künftig die Bezeichnung Führerrat. Als Vereinsführer wurde Heinrich Sievert einstimmig wiedergewählt. Ebenso der bisherige bewährte Chorleiter Max Kling. Der Verlauf der Versammlung ließ überhaupt eine seltene Einmütigkeit und schöne Kameradschaft in den Reihen des Männerchores erkennen. Zu seinen Mitarbeitern ernannte der Vereinsführer den Sangesbruder Wilhelm Neveling als stellvertretenden Vereinsführer, Emil Pöhler als Geschäftsführer und Heinrich Braun als Kassenwart. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles, der mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer des neuen Deutschlands beendet wurde, blieb man noch ein Stündchen im gemütlichen Kreise beisammen.

NS. Volkswohlfahrt Westhofen

Westhofen, 29. Jan. Durch eine hochherzige Spende einer Privatperson aus Westhofen, anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages der nationalen Erhebung, ist es der NS-Volkswohlfahrt Westhofen möglich gewesen, einer großen Anzahl Bedürftiger, darunter bevorzugt die alten Kämpfer der Bewegung, eine besondere Spende zukommen zu lassen. Wir sprechen dem edlen Spender, der nicht genannt sein will, im Namen aller Bedürftigen auch an dieser Stelle nochmals unsern herzlichsten Dank aus.

Heil Hitler!

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Westhofen.
Völlings, Ortsgruppenwalter i. V.

☆

Ergste, 30. Jan. Letzte Fahrt eines SA.-Kameraden. Am 26. Januar schied plötzlich nach kurzer Krankheit der SA-Mann Heinrich Kraemer aus Villigst, der dem SA-Sturm R 12/329 angehörte, aus dem Leben. Gestern nachmittag wurde er unter starker Beteiligung seiner Kameraden, Angehörigen und Freunde zu Grabe getragen. Der Sturmbann 3/329 Schwerte und der Sturmbann 2/329 Ergste-Westhofen, war angetreten, um den toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Außerdem sah man die NSBO-Betriebzelle Theile, welcher der Verstorbene angehört hatte. Der Tote wurde auf dem Ergster Waldfriedhof beigesetzt. Die Rede am Grabe hielt Pastor Göcke-Ergste. Er legte seinem Gedankengang das Wort aus Johannes 13 V. 5 zu Grunde. Den Entschlafenen schilderte er als einen Menschen, der treu und fleißig seiner Arbeit nachgegangen sei, die er erst kürzlich nach langer Erwerbslosigkeit wieder erhalten habe. Ein Beauftragter der Brigade 166 Lüdenscheid überbrachte die letzten Grüße und legte zum Zeichen der Verbundenheit einen Kranz nieder. Dann ergriff der Führer der Standarte 329, Obersturmbannführer Haak, Schwerte, das Wort zu einem letzten Gedenken, in dem er ungefähr ausführte: Schon wieder stehen wir am Grabe eines teuren Kameraden, der plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde. Wir ehren den Schmerz, den die Gattin und die Kinder über den Verlust des Mannes und Vaters empfinden. Allzu früh ist SA-Kamerad Heinrich Kraemer dahingegangen. Wir wollen an dieser Stätte geloben, daß wir ihm ein treues Andenken bewahren auch übers Grab hinaus. SA. Stillgestanden! Senkt die Fahnen — Während der Musikzug der Standarte 329 das Lied vom „Guten Kameraden" spielte, senkten sich 7 Sturmfahnen und 1 NSBO-Fahne zum letzten Gruß. Auch die Standarte 329 legte durch ihren Führer einen prächtigen Kranz am Grabe des toten Kameraden nieder.

Aus dem Nachbargebiet

Iserlohn, 30. Jan. Ehrung Hans Bernsaus. Am Samstag und Sonntag weilte Stabsführer Vogt aus Bielefeld hier in Iserlohn und legte am Ehrenmal des toten Kameraden Hans Bernsau mit mehreren SA-Männern vom Sturm 36 einen Kranz nieder.

Hagen, 29. Jan. Lebensmüde. Um aus dem Leben zu scheiden, nahm ein Anwohner der Adolf-Hitler-Straße Akku-Säure ein. Er wurde mit inneren Verletzungen aufgefunden und ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Dortmund, 29. Jan. Revision der Raubmörder Schulte und Scheer. Wie die D.-Z. erfährt, haben die Raubmörder Schulte und Scheer, die durch Urteil des Dortmunder Schwurgerichts vom 22. Januar d. J. dreimal zum Tode verurteilt wurden, Revision angemeldet. Bezüglich Piepers, der wegen schweren Raubes zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat die Staatsanwaltschaft ebenfalls von ihrem Recht der Revision Gebrauch gemacht.

Holzwickede, 29. Jan. Die Jahres-Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr fand im Lokal Gravert statt. Der Führer der Wehr, Brandmeister Haerecke, hielt einen Rückblick auf das verflossene Jahr. Alle stattgefundenen Uebungen verliefen zur vollen Zufriedenheit. Brände, die ein Eingreifen der Wehr erforderten, sind nicht vorgekommen. An allen Veranstaltungen aus Anlaß der nationalen Erhebung beteiligten sich die Kameraden immer sehr rege. Nach dem Wahlspruch: „Einer für alle, alle für einen" ist auch im Jahre 1933 innerhalb der Wehr gearbeitet worden, wie der vom Kameraden E. Höing verlesene Jahresbericht erkennen ließ. Kamerad F. Weber erstattete den günstig lautenden Kassenbericht. Für das Winterhilfswerk und zur Arbeitsbeschaffungsspende wurden 70 Mark gestiftet. An Stelle des infolge hohen Alters ausscheidenden Hydrantenführers Karl Schmidt wurde Kamerad Kleiböhmer bestimmt. Sodann machte der Brandmeister die im Jahre 1934 stattfindenden Uebungen bekannt; ferner verlas er die neuen Richtlinien für die freiwilligen Feuerwehren. In kurzer Zeit soll auch hier eine Luftschutzübung sein; hierfür wurden nähere Erläuterungen gegeben.

Holzwickede, 30. Jan. Die Ortsleitung der NSBO erinnert die Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront, deren Aufnahme durch die NSBO.-Ortsgruppe Holzwickede, erfolgt ist, an die sofortige Bezahlung der Beiträge für den Monat Januar. Die Beiträge können in der Zeit von 8 bis 18 Uhr auf dem NSBO-Geschäftszimmer, Kaiserstraße, (Kranefeld'sche Mühle) eingezahlt werden. Um die Mitglieder in die richtige Beitragsklasse einteilen zu können, ist es notwendig, daß bei der Einzahlung der Beträge ein Verdienstnachweis vom Monat Dezember 1933 vorgezeigt wird.

Hemer, 29. Jan. Zwei tödliche Unglücksfälle in Hemer. Zwei schwere Unglücksfälle, die je ein Todesopfer forderten, waren am vergangenen Wochenend in Hemer zu verzeichnen. Auf dem Bahnhof Hemer sollte ein Zug zusammengestellt werden. Der Mendener Rangiermeister P. wurde, als er zwei gekoppelte Wagen abfangen wollte, so unglücklich auf die Schienen geworfen, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. In der Zellulosefabrik Höcklingsen geriet der Arbeiter Sch. mit dem Kopf in die Transmission und wurde mit schwere. Schädelverletzung in das Amtskrankenhaus eingeliefert, wo er schon kurz nach der Einlieferung verstarb.

Turnen, Spiel, Sport
Deutsche Turnerschaft
Handball
Turnverein „Jahn" Schwerterheide

Tus 07 Holzen 2. — „Jahn" Schwerterheide 1. 1:2 (1:).

Zu Beginn der zweiten Serie mußten die Jahner zum Meisterschaftsspiel nach Holzen. Das Spiel mußte von den Schwertern mit 10 Mann bestritten werden, da der rechte Verteidiger ausblieb. Nach anfänglicher Ueberlegenheit der Holzener, die diese auch durch ein Tor zum Ausdruck brachten, machten sich die Jahner frei und konnten bis zur Pause bereits das Endergebnis feststellen. Der Schiedsrichter hatte ein leichtes Amt, da der Kampf ritterlich durchgeführt wurde.

Schwerter Boxer kämpften in Dortmund

Mit 5:9 unterlagen die Schwerter der Hoesch-Kampfstaffel.

Interessanten Sport, aber auch harte Kämpfe gab es im Hoesch-Speisesaal in Dortmund. Wenn auch die Schwerter Kampfstaffel der Hoesch-Mannschaft im eigenen Ring den Sieg überlassen mußte, so haben sie doch auch den verwöhnten Dortmundern bewiesen, daß man alle Arten des Boxens beherrscht. So gab es denn auch reichen Beifall für die beiderseitig gezeigten Leistungen.

Im Fliegengewicht gab es zwischen vom Hose 22 und Wizoreck schönen lebhaften Schlagwechsel. Nach drei Runden, wo vom Hose in der 2. Runde klare Aufwärtssachen anbringen konnte, gab ein Unentschieden.

Federgewicht: Müller 22 Bezirksmeister 33/34 — Bürger Dortmund. Der neugebackene Meister der 22er glänzte in Dortmund wieder durch seine bekannten direkten und blitzschnell abgeschossenen schwer zu berechnenden Schläge. Bürger stellt beste Dortmunder Fahrklasse dar. Nur daß der Dortmund zum Schluß mehr Reserve hatte, verdankt er seinen knappen Sieg. Müller wird in Schwerte Revanche geben.

Halbschwergewicht: Elksnat 22 — Freiter Dortmund. Harte Sachen hüben und drüben. Die Hoffnung der Hoesch-Mannschaft scheiterte an den in letzter Zeit wieder gut in Schwung gekommenen Elksnat. (Wann macht Elksnat mal wieder ernst? Wird er sich denn wohl auf die Meisterschaft im Herbst 1934 von langer Hand ernstlich vorbereiten. Die Schwerter verlangen das und das Zeug dazu hat er. Die Red.)

Bantamgewicht: Bröjecke 22 — Biedermann Dortmund. Gleichwertig waren die ersten 2 Runden. Die Schlußrunde zeigte prächtigen Schlagwechsel bei dem der Schwerter genauer schlug und doch gab es unter Protest des sportlichen Dortmunder Publikums einen Sieg des Dortmunders. Der kleine tapfere Schwerter, der in Dortmund seinen 25. Kampf austrug erhielt vom Publikum Genugtuung, indem er beim Abgang für seinen famosen Kampf riesig gefeiert wurde. Weiter so, Bröjecke.

Einen vorzüglichen Leichtgewichtler mußte Wienholt 22 in Bonde Dortmund boxen. Bonde kennt alle Kampfarten des Faustkampfes und das hatte er gegen Wienholt zu beweisen. Wienholt zeigte in Dortmund, daß er sein früheres Können allmählich zurückgewinnt. Nach einem äußerst hart ausgefochtenen Kampf konnte einer der besten Dortmunder Leichtgewichtler über Wienholt den knappen Punktsieg quittieren. Falls Erich Wienholt weiter in seinem Können steigt, werden wir ihn demnächst wieder in seiner früheren bewunderten Form sehen! Den Schlußkampf bestritt im Leichtgewicht Groll 22 — Lingnau 2 Dortmund. Alfred Groll hatte gegen den vorjährigen Kreismeister Lingnau keinen leichten Stand. Es entspann sich ein lobenswerter technisch schöner Kampf. Groll landet vorzüglich eins — zwei, während Lingnau gut links durchkommt. In der dritten Runde hat der Gastgeber auf Distanz kleine Vorteile, die ihm den Punktsieg einbringen. Der sonst so beiubelte kleine Schwerter scheint ebenfalls seine frühere Bravour zurückzuholen. Auch hier warten die Schwerter Boxerkreise mit Recht auf den alten Alfred Groll!

Wie wir hören, soll der Rückkampf gegen „Hoesch" Dortmund schon in drei Wochen in Schwerte steigen. Also bitte dieselben Paarungen zur Revanche und Schwerter Boxer bringt euch in Form!

Abschluß der Radrennsaison in Dortmund

Da die Radrennbahn in der Westfalenhalle bereits am 5. Februar wegen anderweitiger Veranstaltungen ausgebaut werden muß, wird der Industriebezirk des Deutschen Radfahrer-Verbandes am kommenden Sonntag, den 4. Februar, die dieswinterliche Radsportsaison mit einem großen Amateurprogramm beschließen. Das Programm besteht aus einem offenen Fliegerrennen mit Vor- und Zwischenläufen um den „Preis des Industriebezirks", einem Verfolgungsrennen um die „Armbinde der Westfalenhalle" und einem Zweistunden-Mannschaftsrennen um das springende Pferd von Westfalen. Daß die Amateurrennen gerade in Dortmund sich einer großen Beliebtheit erfreuen, haben noch am Totensonntag die Rennen um den Heldengedenkpreis bewiesen.

Verschiedenes

÷ **Einstellung von Polizeischülern im April 1934.** Für die Aprileinstellung 1934 bei der Polizeischule Münster werden etwa 500 Polizeischüler benötigt. Lebensalter 18—21 Jahre. Einzusende Papiere: Gesuch und Lebenslauf, aus dem Geburtsdatum und Körpergröße ersichtlich sind. Zweckmäßig werden die Gesuche über die SA-Standarte, die zu der nationalen Zuverlässigkeit Stellung nimmt, nach hier geleitet. Abiturienten kommen für diese Einstellung nicht in Frage.

÷ **Postwertzeichen.** Die Deutsche Reichspost gibt zum 30. Januar, an dem sich der Tag der nationalen Erhebung zum ersten Male jährt, eine Gedenkpostkarte zu 6 Rpf. in beschränkter Zahl heraus. Der Wertstempel in schwarzbrauner Farbe zeigt ein Doppelbild des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Auf dem linken Teil der Vorderseite befindet sich ein Bild des denkwürdigen Fackelzuges durch das Brandenburger Tor in Berlin. Der Vertrieb der Karten durch die Postanstalten beginnt am 29. Januar. Die Karten können mit den erforderlichen Zusatzmarken auch nach dem Auslande benutzt werden.

÷ **Das neue Pr. Jagdgesetz** vom 18. 1. 34 ist am 19. 1. 34 in Kraft getreten. Gem. § 1 sind wilde Kaninchen nunmehr jagdbare Tiere, deren Erlegung und Fang nur mehr den Jagdausübungsberechtigten zusteht. Wilde Kaninchen genießen keine Schonzeit. Die Jagd auf den Erpel der Wildente, dessen Abschuß bisher bis 31. 1. erlaubt war, ist geschlossen. Wildenten haben vom 16. 7. bis nur 31. 12. Schußzeit.

÷ **Gedenkmünze „Schicksalsjahr der Nation 1933".** Zum bleibenden Gedenken an das große Jahr der Erhebung hat die Preußische Staatsmünze nach dem hervorragenden Entwurf des Bildhauers Franz Bayer eine Gedenkmünze geprägt, deren Vorderseite ein lebensgetreues Profilbildnis des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler zeigt. Umrahmt von einem Eichenkranz, die entscheidenden Daten des Jahres 1933 — 30. Januar — 5. März — 21. März — 12. November — aufweisend, versinnbildlicht die künstlerisch vollendete Darstellung auf der Rückseite den siegreichen Kampf um die große Idee des Nationalsozialismus, um Ehre, Freiheit und Einigkeit der deutschen Nation. Von dem gleichen Künstler wurde eine Hermann Göring-Gedenkmünze geschaffen. Auch in diesem Entwurf zeigt sich der Künstler als Meister deutscher Medaillenkunst. Das Kopfbildnis auf der Vorderseite ist hervorragend gelungen und trägt auf der Rückseite das neue Preußische Staatswappen, den Adler mit Schwert und Blitz und das Zeichen der siegreichen Erhebung, das Hakenkreuz als Symbol der Freiheit und Ehre mit dem Umschrift „Unser Ziel heißt Deutschland." Anläßlich der Wende des Jahres der großen Erhebung werden beide Gedenkmünzen nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben und können bei Banken und Sparkassen in Fünfmarkstückgröße zum Preise von RM. 3.— und in Feinsilber zum Preise von RM. 6.— erworben werden.

÷ **Mitgliedersperre bei der NSKOV.** Wie die NSKOV. mitteilt, hat es eine gründliche Aufarbeitung aller noch nicht erledigten Mitgliederanmeldungen bei der Zentralkartei erforderlich gemacht, daß vorübergehend alle Neuanmeldungen von Mitgliedern gesperrt werden. Die Sperre wird voraussichtlich am 1. April d. J. wieder aufgehoben werden. Von diesem Zeitpunkt an werden ausnahmslos Aufnahmegesuche von der Zentralkartei der NSKOV. nur noch bearbeitet, wenn diese mit den vorschriftsmäßigen Beitrittserklärungen, die vollständig lückenlos ausgefüllt und mit den Eintrittsmarken versehen sein müssen, eingereicht werden.

Börsen und Märkte

Dortmund, 29. Jan. **Bericht über die Preisfeststellung des heutigen Schlachtviehmarktes.** Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 769 Stück Großvieh, darunter 45 Ochsen, 70 Bullen, 595 Kühe, 48 Färsen, 11 Fresser, 582 Kälber, 8 Schafe, 1 Ziege, 2704 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh lagsam, kleiner Ueberstand. Bei Kälbern langsam, geräumt, bei Schweinen mittel, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht in Reichsmark: 1. Rinder: Ochsen: a) 1. 33, b) 28—31, c) 25—27, d) 11—24; Bullen: a) 32—33, b) 29—31, c) 26—28, d) 20—25; Kühe: a) 30—32, b) 27—29, c) 23—26, d) 14—22; Färsen: a) 32—34, b) 29—31, c) 26—28, d) 21—25. — 2. Kälber: a) 47—50, b) 40—46, c) 31—39, d) 18—30. 3. Schweine: a) 47—52, b) 46—51, c) 44 bis 49, d) 40—47, e) 37—42, g) 37—46. Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebendgewicht verkauft: 5 zu 53; 8 zu 52; 131 zu 51; 187 zu 50; 240 zu 49; 469 zu 48; 401 zu 47; 341 zu 46; 295 zu 45; 211 zu 44; 83 zu 43; 105 zu 42; 15 zu 41; 105 zu 40; 17 zu 39; 16 zu 38; 28 zu 37; 2 zu 36; 4 zu 35; 3 zu 33; 2 zu 32; 1 zu 31; 3 zu 30; 3 zu 28; 1 zu 20.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. XII. 33. 1750.

Englands Kompromißversuch

Ein Memorandum in Berlin überreicht

Sir John Simon vor dem Unterhaus

Der Wiederzusammentritt des englischen **Unterhauses** nach der Weihnachtspause am Montagnachmittag war angesichts der Ankündigung einer **außenpolitischen Erklärung Sir John Simons** von besonderer Spannung begleitet. Sämtliche Bänke und Galerien waren besetzt. Unter den anwesenden Diplomaten sah man auch den deutschen Botschafter. Auf der Tagesordnung standen 60 Anfragen, die sich zum großen Teil auf außenpolitische Probleme, insbesondere die Abrüstungsfrage, die Frage der Völkerbundsreform und die deutsch-österreichische Lage bezogen.

Sir John Simon gab in Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Morgan Jones zunächst eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Abrüstungsfrage seit der letzten Bürositzung, wobei er besonders seine Besuche in Paris und Rom und den deutsch-französischen Meinungsaustausch behandelte, der inzwischen stattgefunden hatte. Er erklärte, daß die englische Regierung von allen diesen Mitteilungen informiert worden sei und daß sie sie mit größter Aufmerksamkeit verfolgt habe. Als Ergebnis sei die Regierung zu dem Entschluß gekommen, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo sie ihre eigene Stellungnahme zu der gegenwärtigen Lage bekanntgeben müsse (Beifall), deren Kern klar zutage trete, und daß die englische Regierung einen weiteren positiven Schritt machen müßte, soweit es in ihrer Macht liege, um ein Abkommen zu fördern.

Die englische Regierung habe ihre Ansichten in einer jetzt an die englischen Vertreter im Ausland abgeschickten Denkschrift zusammengefaßt,

die an die bei den neuerlichen Verhandlungen hauptsächlich betroffenen Regierungen übermittelt werde. Die englische Regierung habe die Ansicht, diese Denkschrift sobald wie möglich zu veröffentlichen, damit auch die anderen Regierungen Zeit hätten, sie zu prüfen.

Eine andere Meldung berichtet: **Sir John Simon** gab im Unterhaus in Beantwortung von drei Fragen über die Völkerbundsreform folgende Erklärung ab: Die englische Regierung sei der Ansicht, daß irgendwelche

mit der Völkerbundsreform in Verbindung stehende Fragen hinter der unmittelbaren und wichtigeren Frage der Abrüstung an zweiter Stelle

stehen und auf diese folgen müßten. Als Ergebnis der Unterredung, die er in dieser Angelegenheit vor einigen Wochen mit dem Chef der italienischen Regierung gehabt habe, freue er sich, dem Unterhaus mitteilen zu können, daß

diese Ansicht von der italienischen Regierung bestätigt und auch von der französischen Regierung gebilligt

worden sei. Mussolini habe deutlich zu verstehen gegeben, daß das Ziel die Stärkung des Völkerbundes sei. Die englische Regierung habe nicht die Absicht, gegenwärtig irgendwelche Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen.

Die englische Abrüstungserklärung

In einem Aufsatz des parlamentarischen Berichterstatters der **„Times"** heißt es:

Die Abrüstungsfrage hat ein endgültiges Stadium erreicht, mit dem die britische Politik direkt zu tun hat. Es ist erfreulich, daß gerade jetzt das Deutschland Adolf Hitlers durch Abschluß des Abkommens mit Polen Beweise seines wahren Wunsches nach Frieden gegeben hat. Unerfreulich ist es, daß Frankreich wieder einmal in einem kritischen Augenblick ohne Führer ist. Die Hauptsache für England ist jedoch, daß sich die britischen Minister auf

eine unabhängige Erklärung

geeinigt haben, in der sie ihre Haltung zur Abrüstungsfrage umreißen, und zwar in einer Form, die dem Urteil der Welt unterbreitet werden kann. Die Erklärung wird am Montag nicht veröffentlicht werden. Man ist sich klar darüber, daß sie

eigentlich eine Antwort auf Fragen der deutschen Regierung

darstellt. Die Höflichkeit erfordert es deshalb, der deutschen Regierung Zeit zur Prüfung des Schriftstückes zu lassen. Auch den anderen Mächten, die an den letzten diplomatischen Besprechungen über die Abrüstungsfrage beteiligt waren, also Frankreich und Italien, wird natürlich das Dokument bekanntgegeben.

Der diplomatische Mitarbeiter des **„Daily Telegraph"** betrachtet es als sicher, daß in dem abgeänderten englischen Plan

von keiner Probezeit mehr die Rede

sein wird, daß Deutschlands Anspruch auf sofortigen Besitz aller defensiven Waffen grundsätzlich zugestanden werden wird, daß man aber durch Verhandlungen die Zahl dieser Waffen für Deutschland verhältnismäßig geringer zu halten bemüht sein werde als für seine Nachbarn. Ferner erwartet der Korrespondent einen neuen britischen Versuch, das Höchstkaliber der defensiven Artillerie von 15 Zentimeter auf 12,6 oder gar 10 Zentimeter herabzusetzen. Schließlich nimmt er an, daß vorgeschlagen wird,

die offensiven Waffen der anderen Mächte im Laufe einer Reihe von Jahren zu zerstören.

Diese Periode werde vielleicht mehr als drei Jahre ausmachen. Dafür werde aber die Zerstörung sofort beginnen. Unter diesen Umständen würde das System der periodischen und automatischen Untersuchung durch eine internationale Körperschaft sowohl auf alle Vertragsteilnehmer Anwendung finden und infolgedessen keine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten.

Der englische Botschafter beim Reichskanzler

Aus Berlin, 29. Januar, wird gemeldet: Der Reichskanzler hat heute (Montag) um 1 Uhr in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter Sir Eric Phipps empfangen, der ein Memorandum der englischen Regierung übergab, das die Antwort auf die jüngste deutsche Note darstellt.

Akademie für deutsches Recht

Italienische Gäste im Berliner Rathause

Die Akademie für deutsches Recht hielt im Berliner Rathaus ihre **zweite Vollsitzung ab.** Der Führer der Akademie, Reichsjustizkommissar Justizminister **Dr. Frank,** begrüßte u. a. mit herzlichen Worten den italienischen Botschafter Cerrutti und betonte die Bedeutung des Glaubens des jungen Europas an sein Recht.

Dann sprach die italienische Staatsrechtslehrerin

Frau Professor Lea Meriggi über „Faschismus und Recht"

Sie wies einleitend darauf hin, daß der Faschismus keine politische Bewegung, sondern eine Lehre sei, die sich dank der Kraft eines außergewöhnlichen Mannes in der Praxis verwirklichen konnte. Die faschistische Revolution sei an sich eine Rechtsumwälzung, sie sei in ihrem Wesen eine Erneuerung und ein Neubau des Rechts, insbesondere der grundlegenden Gesetze, die die soziale Ordnung umgestalteten. Das besondere Kennzeichen der vom Faschismus bewirkten Umwälzung in der inneren Rechtsordnung des Staates sei

die Stärkung der Staatsautorität.

Verbunden mit diesem Begriffe sei der der Beamtenhierarchie, die den Weg darstelle, auf dem sich der Begriff der Autorität offenbare. Die Autorität finde ihren Ausdruck durch die Stufenleiter der Organe, durch die der Befehl übermittelt werde. Daraus folge, daß

der Gehorsam

das Wesenselement zur Erhaltung der Verbindung zwischen dem Begriff der Autorität und dem der Machtstufenleiter sei. Von dieser Auffassung seien in Italien die Gesetze über die Vollmachten des Chefs ausgegangen. Die Vortragende streifte kurz das Ständewesen, in dem alle Tätigkeit des faschistischen Staates zusammenliefe und ihren Ausdruck fände.

Abschließend gab Frau Professor Lea Meriggi einen kurzen Ueberblick über die vom faschistischen Italien verfolgte internationale Politik, die als erstes schweres internationales Problem das der

Revision der Friedensverträge

aufgegriffen hat. Seit jener Zeit sei auf diesem Gebiete unzweifelhaft ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen. Auch der Viererpakt habe auf dem Gebiete der Völkerrechtsordnung eine außergewöhnliche Bedeutung, weil er entschlossen die heikelsten Probleme der Gegenwart angegriffen habe. Die Abrüstungsfrage ebenso wie die Reform des Völkerbundes sei ein weiteres Verdienst des Faschismus insofern, als er klar das Problem dieser Reform herausgestellt habe.

Nach seiner Reform werde der Völkerbund nicht mehr weit entfernt sein vom Geist des Vierer-Paktes.

Die Vortragende schloß mit dem Hinweis, daß der Faschismus seine Lehre nicht zu predigen brauche, weil sein Beispiel mächtiger sei als jede Lobrede. Seine Parole sei, den Geist der Vaterlandsliebe zu beleben und das Gerechtigkeitsgefühl zu pflegen. Wegen seiner menschlichen Grundsätze und Ziele erscheine

der Faschismus heute schicksalsmäßig für die Völker als eine Heilslehre.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag dankte Dr. Frank Frau Professor Lea Meriggi. Dr. Frank schloß die Sitzung im Geiste des Vortrages mit einem Heil auf den Führer Adolf Hitler und einem ehrerbietigen Gruß an den Führer des faschistischen Italiens.

Neue Mitglieder der Akademie

Oberlandesgerichtspräsident Bertram-Nürnberg, Vizepräsident beim Land- und Amtsgericht Berlin Dr. Linde-Berlin-Moabit, Landgerichtsdirektor Dr. Albert Schmidt-Berlin, Reichsgerichtsrat Dr. Erich Schultze-Leipzig, Landgerichtsdirektor Dr. Towe-Bremen wurden zu Mitgliedern der Akademie für deutsches Recht ernannt.

•

Anläßlich der Tagung der Akademie für deutsches Recht waren die Mitglieder der Akademie am Montagmittag zu einem Imbiß im Rathaus

Gäste der Stadt Berlin,

in deren Namen sie **Oberbürgermeister Sahm** begrüßte. Der italienische **Botschafter Cerrutti** hielt eine Ansprache, in der er die Glückwünsche seines Landes für die weitere Arbeit der Akademie aussprach. Er betonte, daß das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien ein neues Recht brauchten, das die Revolution zur Auswirkung bringe. **Reichsjustizkommissar Dr. Frank** gab dem Botschafter die Grüße der deutschen Rechtsdiener für Italien mit und erklärte, daß das nationalsozialistische Recht ein Gegenstück sein werde zum Rechtsaufbau des Faschismus.

Der Reichspräsident an den Kanzler

zum 30. Januar

Anläßlich des heutigen Jahrestages der Uebernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler hat **der Reichspräsident ein Handschreiben an den Herrn Reichskanzler** gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem seither abgelaufenen Jahr zur Beseitigung der Wirtschaftsnot und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschehen und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind. Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter daß Sie das so tatkräftig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden.

In dieser Zuversicht verbleibe ich
mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener
gez.: von Hindenburg.

Auch in **Rouen** fanden am Sonntag **Kundgebungen gegen die „Freunde Stavisky's"** statt. In der Hauptsache beteiligten sich die Mitglieder der verschiedenen Beamtenverbände.

Zusammenstöße mit Jung-Patrioten und politischen Gegnern ereigneten sich in **Nantes.** Hier mußte die Polizei eingreifen.

Sturm auf die Sparkassen — Täglich eine Million Franken Abhebungen

In **Nancy** und in **Nizza** fand in der vergangenen Woche ein **Sturm auf die Sparkassen** statt. Durchschnittlich wurden **täglich gegen eine Million Franken abgehoben.** Die Zweigstelle der Bank von Frankreich mußte einspringen, um den Anforderungen genügen zu können.

Deutsch-polnisches Zusatzabkommen über die Sozialversicherung

Am Montag wurde in Warschau ein **deutsch-polnisches Zusatzabkommen unterzeichnet,** durch das das Abkommen vom 11. Juni 1931 über die **Sozialversicherung** abgeändert, ergänzt und die Einzelheiten der Durchführung festgelegt werden. Gleichzeitig wurde eine Regelung für die Fälle unterzeichnet, in denen Zahlungen aus der Sozialversicherung an Personen erfolgen, die auf dem Gebiete des anderen Staates beschäftigt sind. Endlich wurden auch die sonstigen Fragen der Sozialversicherung geregelt.

Frankreichs unruhige Tage

Daladier versucht die Kabinettsbildung

Daladier versucht die Kabinettsbildung

Der ehemalige Ministerpräsident, **Abgeordneter Daladier,** erklärte, daß der Präsident ihm den **Auftrag zur Kabinettsbildung** angeboten habe. Es sei seine **Absicht, eine Regierung energischer und achtenswerter Männer zu bilden,** die entschlossen sind, die Autorität des Staates im Vertrauen auf die Republik wiederherzustellen.

Daladier hat sofort die Besprechungen mit den Persönlichkeiten aufgenommen und zunächst dem Präsidenten des Senats und dem Präsidenten der Kammer den üblichen Besuch abgestattet. Daladier hofft, sein Kabinett bis spätestens Dienstag gebildet zu haben.

Man schreibt Daladier die Absicht zu, die bedeutenden Posten seines Kabinetts mit vollkommen neuen Persönlichkeiten zu besetzen, um dadurch die in der Oeffentlichkeit herrschende Beunruhigung beizulegen. Das Innenministerium dürfte Daladier voraussichtlich selbst behalten. Das Außenministerium soll einen neuen Minister erhalten. Die Absicht Daladiers geht anscheinend dahin, nur möglichst wenig Minister und Unterstaatssekretäre heranzuziehen, dafür aber die Grundlage des Kabinetts wesentlich zu erweitern. Man rechnet in politischen Kreisen damit, daß auch mindestens ein Mitglied der von den Sozialisten abgesplitterten Neusozialisten in die Regierung eintreten wird. In gewissen Kreisen behauptet man sogar, daß der bisherige Kriegsminister berechtigte Aussicht habe, sein Kabinett bis zur Gruppe Marin hin zu erweitern. Man sprach Montag nachmittag auch davon, daß Daladier selbst das Außenministerium übernehmen werde, um das Innenministerium einem Senator zu überlassen.

Wieder ein Minister in einen Skandal verwickelt?

Ein linksstehendes Pariser Blatt hatte das Gerücht verbreitet, daß von der Pariser Staatsanwaltschaft Antrag auf Aufhebung der parlamentarischen Immunität des Senators und früheren Handelsministers **Serre** gestellt worden sei. Dieses Gerücht war vom Senatspräsidenten dementiert worden. Nun will „Matin" Angaben machen können, wonach Senator Serre in eine vom Untersuchungsrichter bearbeitete Angelegenheit verwickelt sei. Der Name Serres soll im Zusammenhang mit der gerichtlichen Untersuchung gegen die Anthrazitgesellschaft Laval genannt worden sein, die gegen das Gesetz über die Gründung von Aktiengesellschaften verstoßen hat. Dieses Unternehmen hatte seine Aktien durch die Bank Guiet u. Co. unterbringen lassen, die im November 1931 wegen betrügerischer Machenschaften in Höhe von 35 Millionen Franken geschlossen wurde. Welche Rolle Senator Serre in der Gesellschaft Laval gespielt hat oder spielt, steht noch nicht fest.

Stavisky-Kundgebungen auch in der Provinz

In **Nizza** veranstalteten die zu einem Verband zusammengeschlossenen **Steuerzahler** am Sonntag gegen die Umtriebe gewisser in den **Stavisky-Skandal** verwickelter Parlamentarier eine **Kundgebung.** Sie zogen durch die Straßen und durchbrachen den Absperrungsgürtel der Polizei. Erst durch schnell herangezogene polizeiliche Verstärkungen konnten sie auseinandergetrieben werden, wobei es nicht ohne Gebrauch der Fäuste und Gummiknüppel abgegangen ist.

Die Entwicklung in Oesterreich

Beschlüsse der Marxisten

Der marxistische Parteirat in Wien stellte in einer Sitzung zur Aufforderung des Bundeskanzlers wegen Mitarbeit am Neuaufbau des Staates fest, daß die Sozialdemokratische Partei bereits in früheren Beratungen ihre Bereitschaft erklärt habe, an einer friedlichen und verfassungsmäßigen Entwirrung der politischen Krise mitzuwirken. Der Parteirat erklärte, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft auch jetzt in jedem Augenblick zu dieser Mitwirkung bereit sei, daß aber der Abbau der Freiheitsrechte des Volkes und der sozialen Rechte der Arbeiter jene innere Bereitschaft der Arbeiterschaft zur Mitarbeit, welche der Bundeskanzler fordere, nicht aufkommen lasse. Die sozialdemokratischen Arbeiter und Angestellten ständen zur Unabhängigkeit Oesterreichs und seien bereit, sie mit allen Mitteln zu verteidigen. Der Parteirat hat schließlich Weisungen über die Fortsetzung des Abwehrkampfes gegen alle faschistischen Bestrebungen beschlossen, die den Organisationen übermittelt werden.

Ein Heimwehrmann versehentlich erschossen

Während einer Theatervorstellung im katholischen Vereinshaus in **Dorbirn (Vorarlberg)** wurde Sonntag abend in der Pause nach dem ersten Akt eine **Stinkbombe** geworfen, wobei sich auch eine Rauchwolke entwickelte. Während sich das Publikum im Saal verhältnismäßig ruhig verhielt, brach auf der stark besuchten **Galerie eine Panik** aus. Bald klirrten die gewaltsam geöffneten Fenster, und der 19 Jahre alte **Heimwehrmann Alois Mutzel** aus Dornbirn sprang **durch ein Fenster** auf das Dach eines Schuppens. Darauf rief ihn ein Wachtposten mehrmals an. Anstatt sofort stillzustehen, lief Mutzel auf dem Dach hin und her. **Der Posten** gab dann einen **Schuß** ab, der den Heimwehrmann am Hinterkopf so schwer verletzte, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Nationalsozialistische Bankreform

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach im Institut für Weltwirtschaft in Kiel über **„Nationalsozialistische Bankreform".**

Dr. Schacht hob eingangs hervor, daß der Durchbruch zur Besserung der wirtschaftlichen Lage gelungen sei. Gemessen an den Schwierigkeiten, denen sich vor Jahresfrist der Führer und seine Mitarbeiter gegenüber sahen, sei unleugbar ein großer Erfolg erzielt worden. Was das Arbeitsgebiet der Reichsbank anbetreffe, so sei auch auf dem Gebiete des Kreditwesens eine erfreuliche Auflockerung festzustellen.

Die Krisis des deutschen Bankwesens,

die im Sommer 1931 zum Ausbruch kam, sei keine Einzelerscheinung gewesen. Die Gründe für diese Krisis lägen darin, daß, gestützt und gefördert durch

die sinnlose Nachkriegspolitik der Siegerstaaten

alle vernünftigen Gesetze des Bankwesens mißachtet worden seien. Man könne nicht mehr Geld schaffen, als der Verkehr in Gütern und Diensten benötigt.

Geld stelle nur den Ausdruck für Güter dar, nicht aber ein Gut an sich.

Kurzfristiges Leihgeld dürfe nicht langfristig angelegt werden. Alle diese elementaren Grundsätze des Geld- und Bankwesens seien über den Haufen geworfen unter dem Druck einer Politik, die mehr aus den Besiegten herauspressen wollte, als diese je leisten konnten. Die Bankkrisis sei ferner nicht so sehr durch eine falsche Organisation des Bankwesens, sondern durch das

Versagen der leitenden Menschen im Bankgewerbe gegenüber den inneren und äußeren politischen Gewalten

verursacht worden. Diesem Mißstand könne man nicht durch eine Veränderung der äußeren Organisationsformen beikommen. Daher sei auch die Frage der Verstaatlichung oder umgekehrt der Zurückdämmung der Verstaatlichung nicht von aktuellem Interesse.

Die unmittelbar praktische Aufgabe einer Bankenreform beruhe nicht in dem Ersatz der einen Organisationsform durch eine andere, sondern

an der Spitze stehe die Forderung einer Reformierung der Gesinnung. Und wenn von einer nationalsozialistischen Bankreform gesprochen werde, so muß man sich vor Augen halten, daß Nationalsozialismus nicht ein äußeres System, sondern innere Gesinnung sei. Mit dieser inneren Gesinnung die Leiter und Träger des Geld-Kredit- und Bankwesens zu erfüllen, sei die eigentliche Aufgabe der Bankreform.

Wenn man das Bankwesen wie alle wirtschaftlichen Einrichtungen als dienendes Glied zum hohen Zweck der Wohlfahrt eines Volkes ansehe, so werde man sich auch von den umlaufenden Schlagworten befreien können. Eine

grundsätzliche Einstellung gegen das Kapital sei sinnlos.

Der Spaten des Gärtners, der Pflug des Bauern und die Maschine des Industriellen und das Gold des reichen Mannes, seien alles Kapitalgüter, die ihre volkswirtschaftliche Berechtigung haben, wenn sie durch Arbeit gewonnen sind. Darum sei das Ausleihen solcher Güter und die Entrichtung eines Entgeltes für solche Leihe unentbehrlich für den Fortschritt jedes Volkes.

Leihkapital sei nützlich, und die Zahlung von Zinsen sei notwendig, wenn man Leihkapital verwenden wolle.

Wenn man andererseits mit Recht von einer Brechung der Zinsknechtschaft spreche, so heiße das, daß man dem Besitzer des Leihkapitals keinen beherrschenden Einfluß auf die Wirtschaft eines Volkes zuerkennen könne, sondern daß man die Nutzung dieses Leihkapitals dem Interesse der Gesamtheit unterordnen müsse.

Dr. Schacht wandte sich dann gegen die Entwicklung, die das Bankwesen im letzten Abschnitt der liberalistischen Wirtschaftsperiode vor dem Kriege und vor allem in der marxistischen Periode nach dem Kriege genommen habe, nämlich die immer stärkere

Zusammenballung von Riesenbanken, die nur zu oft das Mittel der Kreditgewährung zu einem Mittel der Einflußnahme auf die Produktionsgestaltung mißbraucht hätten.

Bei der Neugestaltung des deutschen Bankwesens im nationalsozialistischen Sinne sei die Pflege eines leistungsfähigen Geld- und Kapitalmarktes ein grundlegendes Erfordernis.

Geld- und Kapitalmarkt müßten für ihre beiden, voneinander völlig verschiedenen Aufgaben getrennt gehalten werden.

Vor allem die Sparkassen müßten die ihr anvertrauten Kassengelder kurzfristig anlegen. In gleicher Weise müßten auch alle sonstigen Bankinstitute arbeiten. Auf diese Weise werde das gesamte Sparkapital, das seiner Natur nach langfristig sei, für den Wiederaufbau des Kapitalmarktes zur Verfügung stehen. Der Reichsbankpräsident warnte sodann vor einem überstürzten willkürlichen Eingriff in die bestehenden Zinsverhältnisse, durch den der natürliche Gesundungsprozeß des Geld- und Kapitalmarktes **nur gehemmt würde.**

Dr. Schacht wandte sich dann dem

Problem der Regionalbanken

zu, für deren Erhaltung und Stärkung er besonders eintrat. Auch die wertvollen Dienste des Privatbankiers für die örtliche Kreditversorgung wurden vom Reichsbankpräsidenten voll anerkannt.

Der Reichsbankpräsident begrüßte ferner die Bestrebungen nach einem engeren

ständischen Zusammenschluß des Bankwesens unter der Kontrolle des Staates,

wodurch es auch zu einer Regelung der Wettbewerbsfrage und zu einer Umgestaltung der gesamten

Personalfragen

kommen werde. Besonders der Nachwuchsfrage müsse man Beobachtung schenken. Die jungen Bankbeamten müßten wieder mehr Gelegenheit bekommen, Erfahrungen im Auslande zu sammeln. Schließlich müsse eine ständische Berufsvertretung des Bankwesens ihr Augenmerk ganz besonders der

Wahrung der Standesehre

zuwenden. Das Eindringen fachlich ungenügend vorbereiteter und charakterlich ungeeigneter Elemente in das Bankwesen müsse verhindert werden. Das Schriftleitergesetz sei ein Beispiel für eine derartige Regelung. Von einem Ausbau der staatlichen Aufsicht über das Bankwesen dürfe nicht abgesehen werden, ohne dadurch allerdings die Initiative des deutschen Bankwesens in Fesseln zu schlagen.

Dr. Schacht schloß mit der Feststellung, daß die bisherige deutsche Bankführung in entscheidenden Punkten gegenüber den Ausgaben einer gewandelten Zeit versagt habe.

Die deutschen Bankführer der Zukunft müßten sich ihre Anerkennung durch Leistung und Gemeinsinn neu erkämpfen.

Frankreichs Antwort ausgearbeitet

Im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Besprechungen in der Rüstungsfrage verlautet im Anschluß an die Erklärungen, die der französische Außenminister am Samstagmorgen den Vertretern der Presse abgab, daß der Quai d'Orsay bereits eine Antwort auf die letzte deutsche Denkschrift ausgearbeitet habe. In diesem Antwortentwurf sei aber vorläufig nur die politische Seite der Angelegenheit berücksichtigt. In allen technischen Einzelheiten müsse noch die Ansicht des Kriegsministers gehört werden. Das solle aber erst dann geschehen, wenn der Ministerrat es für angebracht halte, die Besprechungen auch in diesem Punkte fortzusetzen.

„Blut und Boden sind die Grundlagen deutscher Zukunft"

Feierliche Eröffnung der „Grünen Woche" Berlin 1934 — Reichsernährungsminister Walter Darré sprach

In den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde Samstag mittag die „Grüne Woche Berlin 1934", die Preisschau deutschen Bauerntums, in Anwesenheit zahlreicher Reichsminister und Vertreter des diplomatischen Korps eröffnet.

In seiner Begrüßungsansprache hob **Staatskommissar Dr. Lippert** u. a. hervor, der Bauer kommt heute zum ersten Male in seiner neuen Gestalt in die Stadt. Er werbe für sich, aber er werbe nicht mehr wie früher für seine Erzeugnisse, sondern für sich selbst, für seinen Stand und die in ihm liegenden sittlichen Gedanken. An Stelle des alten geschäftlichen Sinnes der Grünen Woche sei ein neuer moralischer und politischer Gehalt getreten.

Reichsernährungsminister R. Walter Darré

hielt die Eröffnungsrede. Er führte u. a. aus: In der Grünen Woche, die ich heute zu eröffnen die Ehre habe, werden zum ersten Male Lebensfragen, die weit wichtiger sind als die wirtschaftlichen Sorgen des Bauerntums, im großen Rahmen einer Ausstellung gezeigt. Die Zerrissenheit des Bauerntums ist überwunden. Erst in einem nationalsozialistischen Deutschland kann ein Wort wie das von der Schicksalsverbundenheit von Stadt und Land einen lebendigen Inhalt bekommen. Denn eins haben wir erreicht: Gerade der deutschen Arbeiterschaft ist in den letzten Monaten klar geworden, daß vor allem ihr Los aufs engste mit der Zukunft unseres Bauerntums verknüpft ist. Dem Arbeiter beginnt in wachsendem Maße bewußt zu werden, daß auch seine Wurzeln im Bauerntum liegen, und daß unser Volk nichts ist ohne seine Bauern. Aus dem Munde unseres Führers stammt jenes Wort, daß ein deutscher Staatsmann auf hoffnungslosem Posten steht, der vergißt, daß im deutschen Bauerntum immer der Schwerpunkt jeder Politik liegen muß, wenn das Volk, dem seine ganze Sorge gilt, nicht verloren sein soll.

Das deutsche Volk ist seit dem Tage seines Eintritts in die Geschichte ein bodenständiges Bauernvolk gewesen. Unsere germanischen Vorfahren waren weder wilde, noch barbarische Nomadenhorden, sondern sie besaßen eine bäuerliche Kultur von einem Hochstande, den wir in mancher Beziehung heute noch nicht wieder erreicht haben.

In der Ehrenhalle des deutschen Bauern hier auf der Grünen Woche wird eine hervorragende Reihe dieser Kulturgüter edelsten Bauerntumes gezeigt werden. Hier gilt es wieder anzuknüpfen **Wenn wir in allen Volksschichten um einen neuen völkischen Lebensstil ringen, so müssen wir zu den ewig sprudelnden Quellen dieser altgermanischen Kultur zurückfinden.** Es geht uns darum, endlich mit der immer wieder auftauchenden Lüge aufzuräumen, als ob unsere Vorfahren kulturlose Barbaren gewesen wären, die erst seit jener Zeit, die mit der Einführung des Christentums zusammenfällt, für das westliche und südliche Kulturleben erschlossen worden wären.

Ueber allem aber steht die Erkenntnis: Dieses Zurückfinden zu der Urquelle unseres völkischen Daseins, befreit von dem volkszerstörenden Liberalismus, verdanken wir nur einem Manne: Unserem Führer und Kanzler Adolf Hitler!

Ich eröffne die „Grüne Woche Berlin 1934" mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser deutsches Vaterland und unseren Führer Adolf Hitler!

Der vollendete Durchbruch der NSBO

Aufruf von Walter Schumann zur Neuorganisation der Arbeitsfront

Der NSBO.-Leiter, Staatsrat Walter Schumann, nimmt in einem Aufruf „Der vollendete Durchbruch der NSBO." zur Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront Stellung. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Ueberall im öffentlichen Leben Deutschlands ist heute die Partei bestimmend. Als Spezialtruppe im Kampf um die Betriebe hat die NSBO. ihr großes Ziel erreicht, d. h. sie hat heute die unumstrittene weltanschauliche Führung der im Betriebe vereinigten Betriebsführung und Betriebsgefolgschaft. Das Recht der Führung hat sich die NSBO. durch Blut und Opfer, durch zähesten aufopferungsvollsten Kampf erworben. Die Führung durch die NSBO. garantiert auch für alle Zukunft, daß **in den deutschen Betrieben nicht mehr Klassenkampf und Kastengeist die Arbeit hemmen,** sondern durch inniges Zusammenarbeiten der **Gedanke der Volksgemeinschaft** in Deutschland und der ganzen Welt zum Vorbild erstmalig **in die Tat umgesetzt** wird. Die Anerkennung der hohen Leistungen unserer Betriebspioniere durch den Stabsleiter der PO. wird uns Ansporn sein für die großen Aufgaben, die wir im Interesse des schaffenden deutschen Volkes zu leisten haben. Mit dieser Anerkennung verbinde ich als Leiter der NSBO. den Dank an den Stabsleiter und an alle am Aufbau der NSBO. tätig gewesenen Mitarbeiter und erwarte, daß bis zum Letzten alle Kraft eingesetzt wird, um das Ziel unseres Führers Adolf Hitler in kürzester Frist zu erreichen.

Zulassung von NSBO.-Männern als offizielle Mitglieder der NSDAP.

Der Reichsorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront und stellvertretende Leiter der NSBO., Claus Selzner, gewährte dem Hauptschriftleiter des „Deutschen", Karl Busch, eine längere Unterredung, die sich mit der Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront und den von Dr. Ley dazu herausgegebenen Erlassen befaßte. U. a. wies in der Unterredung der Besucher darauf hin, daß der NSBO. durch die Neuordnung eine außerordentliche Verantwortung auferlegt worden sei. Dies wurde vom Reichsorganisationsleiter bestätigt mit der Bemerkung, daß ja die NSBO. gerade darum immer gekämpft habe, diese Verantwortung zu erhalten und als die Pioniergruppe in den Betrieben auch praktisch im neuen Staat verankert zu werden. Weiterhin wies Reichsorganisationsleiter Selzner, veranlaßt durch eine Bemerkung des Besuchers, darauf hin, daß die NSBO. nicht nur als Teil der Partei gelte, sondern ein Teil der Partei ist. Auf den Einwand: „Ja, ein Teil der NSBO.-Männer sind aber gar nicht Parteigenossen", erwiderte Selzner: Das stimmt. Ein großer Teil der NSBO.-Männer waren Nationalsozialisten, aber keine offiziellen Mitglieder, so daß sie nur als Sympathisierende gelten konnten. Nach einer Abmachung mit dem Reichsschatzmeister Schwarz sollen die NSBO.-Männer, die vor dem 30. Januar 1933 in der NSBO. kämpften, und nicht offizielle Mitglieder der NSDAP. waren, die Parteimitgliedschaft nachträglich erwerben können. Das ist notwendig, da die NSBO. die Vertrauensräte und die Sachverständigen-Beiräte stellen soll, die das Gesetz der nationalen Arbeit vorsieht. Diese wichtigen Stellen müssen nun möglichst mit Nationalsozialisten besetzt sein.

Auch im weiteren Verlaufe der Unterredung betonte der Reichsorganisationsleiter noch einmal: „Die Deutsche Arbeitsfront überwacht scharf, daß für die Beisitzer der sozialen Ehrengerichte nur solche Vorschläge zustande kommen, die im Personenkreis tatsächliche Nationalsozialisten umfassen. Denn nur aus der nationalsozialistischen Gesinnung kann nationalsozialistisches Handeln entspringen. Das gleiche Prinzip der Auswahl gilt für alle im Gesetz der nationalen Arbeit vorgesehenen Volksgenossen, die Funktionen auszuüben haben.

Feierliche Vereidigung der politischen Leiter

Im Rahmen der Gauparteitage am 25. Februar

Der 14. Wiederkehr des Tages, an dem die NSDAP. die erste große Versammlung in München abgehalten hatte und an dem Adolf Hitler das Programm der Partei verkündete (25 Februar 1920) ist, wie die NSK meldet, als Zeitpunkt für eine feierliche Vereidigung der politischen Leiter sämtlicher Gaue bestimmt worden. Alle Gaue halten am 24. und 25. Februar Gauparteitage ab, in deren Mittelpunkt der feierliche Akt der Vereidigung stehen wird.

Die eigentliche Vereidigung findet Sonntag, 25. Februar, statt. Alle Parteigenossen, die ein Amt in der Partei oder deren Neben- und Unterorganisationen, außer der SA. und SS. innehaben, werden vereidigt. Die feierliche Vereidigung wird mit Hilfe einer Rundfunkübertragung von München aus vorgenommen werden. Nach einer Ansprache des Stabsleiters der Obersten Leitung der PO., Dr. Ley, wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Vereidigung auf den Führer vornehmen.

Katholische Kirche und Sterilisierung

Wie mitgeteilt wird, sind in letzter Zeit durch katholische Kanzelankündigungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Ankündigungen handelt es sich lediglich um eine lehrmäßige Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfange auszuführen. Kundgebungen, die einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden.

Revision im Maikowski-Prozeß

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft im Prozeß gegen die Mörder des Sturmführers Maikowski und des Polizeioberwachtmeisters Zauritz Revision eingelegt. Der Prozeß wird voraussichtlich noch einmal zur Verhandlung kommen.

Damit ist dem Gerechtigkeitsgefühl des größten Teiles des deutschen Volkes Genüge geschehen, das dem Urteil im Maikowski-Prozeß verständnislos gegenüberstand. Dieses Urteil war zwar nach den Buchstaben des Gesetzes gefällt, keinesfalls aber nach dem Geist des Gesetzes und nach dem heute geltenden Rechtsempfinden.

Riesenüberschwemmung am Hoang-ho

10 000 Menschen ertrunken — Tausende obdachlos — Die Flut steigt noch weiter

Wie Reuter aus Schanghai meldet, ist der Hoang-ho über seine Ufer getreten und hat weite Gebiete, besonders in der Provinz Honan, überschwemmt. Soweit den bisher in Schanghai einlaufenden Nachrichten zu entnehmen ist, handelt es sich um eine Katastrophe größten Ausmaßes.

Etwa 10 000 Menschen sollen in den Fluten umgekommen sein oder den Tod des Erfrierens erlitten haben. Tausende von Menschen irren in den Ueberschwemmungsgebieten obdachlos umher.

Die Rettungsarbeiten werden durch den Eisgang erschwert. Mehrere Boote, die mit Lebensmitteln, Kleidern und Medikamenten unterwegs waren und den Eingeschlossenen Hilfe bringen wollten, zerschellten an Eisschollen. Dabei kamen drei Retter ums Leben. Den spärlich eingehenden Berichten der Lokalbehörden ist zu entnehmen, daß die Katastrophe noch stärkere Ausmaße annehmen dürfte, da die Fluten immer noch in starkem Steigen begriffen sind.

übernehmen und sie augenblicklich in neue Formen zu gießen und ihnen eine nationalsozialistische Willensrichtung und Führung zu geben. Dabei vergaß der politische Leiter keinen Augenblick, daß er zuerst Prediger war und dann erst Amtswalter eines ihm übertragenen Amtes. Prediger und Soldat zugleich, so wird es immer bleiben, dann ist unser Endsieg — die Eroberung des gesamten Volkes — unbedingt gewiß. **Hitler führt, wir werden wie bisher blindlings folgen und gehorchen.**

•

Stabschef der SA Reichsminister Ernst Röhm:

Der Weg der SA

Im Geist der SA gewann der Nationalsozialismus Gestalt.

Seine tiefsten Wurzeln liegen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges.

Es gibt keine schonungslosere Charakterprobe als den Kampf. Die Starken erhebt er zu Helden. Und die Schwachen beraubt er auch noch des letzten Haltes und macht sie erbärmlich.

Nach diesen ehernen Gesetzen schied der Krieg die Menschen. In Kämpfer, denen das Soldatentum als Haltung und Gesinnung angeboren ist. Und in zufällig uniformierte und bewaffnete Bürgerseelen.

Man kann einem Menschen befehlen, Waffen zu tragen und zu kämpfen, aber nicht Soldat zu sein. Soldatentum ist in jedem Falle Freiwilligkeit, die nicht einem Befehl, sondern dem Gesetz des Blutes und dem Gebot des Herzens gehorcht. Soldatentum ist kein Beruf, sondern ist Berufung, Geisteshaltung, Gesinnung.

Solch ein Soldat aus dem Geiste und Freiwilliger seiner Nation war der Gefreite Adolf Hitler.

Mit dem sittlichen Recht des geborenen Führers warf er, als Hunger und Feigheit das deutsche Schwert zerbrachen, den Geist uraltewigen deutschen Soldatentums in die Waage seiner Zeit.

Die Militärs warteten vergeblich auf Befehle. Da riß der unbekannte Soldat das Gesetz des Handelns an sich.

Die Not des Volkes und die Ohnmacht des Vaterlandes brauchten keine Loyalität gegenüber einer gehaßten Regierung, sondern forderten Taten.

Weil Adolf Hitler ein Mann war, der auch auf den Schlachtfeldern nicht unter dem Zwang toter Befehle, sondern aus dem Gebot soldatischen Geistes gehandelt hatte: auch wenn er gehorchte, handelte er.

Als er aus den Trümmern des Zusammenbruchs das blutrote Banner mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Feld emporriß, und sein Wollen Nationalsozialismus nannte — da fühlten die alten Marschierer des großen Krieges und die Jungen, die ihres Geistes waren:

Nation und Gemeinschaft — das waren die Kräfte, aus denen der deutsche Soldat sogar den Tod überwunden hatte. Und wie es draußen nicht um die Trümmerhaufen eines Dorfes, nicht um das Grabenstück gegenüber, um einen vorspringenden Waldzipfel ging, wenn Männer verbissen stürmten und starben, so ging es hier nicht um Worte, nicht um parteipolitische Nichtigkeiten. Sondern dahinter stand abermals das Ewige, Gebietende, Gewaltige: Deutschland!

Und weil es das gleiche Ziel galt, marschierten sie wieder.

Soldatentum ist Gläubigkeit, ist Bekenntnis, ist die Bereitschaft zu sterben. Man stirbt nicht bewußt und freiwillig um Kleinigkeiten.

„Eine Idee ist soviel wert, als sie Männer findet, die bereit sind, dafür zu sterben", so gab Adolf Hitler dem neuen Glauben der Deutschen das innere Gesetz.

Während Gier und Eigennutz, während Zügellosigkeit und satte Genußsucht 'm November-Deutschland das Regiment führten, formierten sich unter dem Hakenkreuz Kolonnen, die bereit waren, alles auf sich zu nehmen, alles — selbst das Leben — zu opfern, nur um des Einen willen, daß sie an ein Deutschland glaubten, das anders und besser war als sein Zerrbild von Weimar, das Deutschland scheinen wollte.

Geist ist stärker als Stoff, Hunger mächtiger als Besitz, Glaube gewaltiger als die Erscheinungsformen des Seins.

Mit dem Mut der Verzweiflung klammerte sich der Ungeist jener Tage an seinen Besitzstand. Stemmte sich das an seinen kraftlosen Süchten zugrunde gehende Gestern gegen das aus nationalsozialistischem Geiste neu werdende Morgen. Alle Mächte des Unterwertigen erhoben sich, um die deutsche Auferstehung, die in den braunen Bataillonen der SA Gestalt zu gewinnen begann, zu vernichten. Ganz Deutschland war ein Meer von unverhohlener, unerbittlicher Feindseligkeit, als der unbekannte deutsche Soldat Adolf Hitler seinen Kampf um Deutschland begann.

Aber wie Wellenbrecher standen Adolf Hitler und seine ersten Getreuen gegen die heranbrandenden Wogen von Hohn und Verachtung, von Verfolgung und blutigem Terror. Und jede zurückrollende Woge ließ neue Kräfte zurück, die sich um das Banner der deutschen Erneuerung scharten, weil der Glaube des Neuen immer lebendiger ist als die Verzweiflung des Vergehenden.

Es waren die Besten der Nation, die in den langen, blutigen Jahren des Ringens um den deutschen Menschen und des Kampfes um die staatliche Macht mit Adolf Hitler marschierten: die ungekrönten Herrscher in den Schlachten der Männer, in denen nur ein Gesetz war: Deutschland! Das leben muß, auch wenn wir sterben müssen!

Männer mit eisernen Herzen, mit furchtlosen Seelen — Bekenner, die das Braunhemd und das Hakenkreuz trotzig und treu als Kampfansage und Panier gegen eine versinkende Welt, durch eine Hölle von eiskaltem Haß und brutaler Gewalt trugen.

Durch Vorbild und Beispiel der Alten, das im Kampfe täglich neu sich bewähren mußte, ist die SA die kämpferische Auslese der Nation und die Fleischwerdung einer heroischen Idee geworden.

Verfemt und verachtet stand der Arbeiter, der in den Abendstunden das Braunhemd anzog, tagsüber in der Fabrik am Schraubstock oder vor dem Kessel inmitten verhetzter Volksgenossen. Tat nach zermürbender Tagesfron abends und nachts seinen schweren, gefahrvollen SA-Dienst. Zeiten politischer Hochspannung ließen ihn oft wochenlang nicht ins Bett oder auch nur aus den Kleidern kommen. Ohne sich den stolzen Nacken beugen zu lassen, nahm er seine Papiere, wenn ihn Terror und Bonzengesinnung von der Arbeitsstelle vertrieben, und trug den Glauben an das nationalsozialistische Deutschland auf die Stempelstellen. Allein stand er furchtlos und treu gegen tausendfältige Feindschaft, welche ihn am Tage verfolgte, und gegen feigen Meuchelmord, welcher ihn durch die Nächte hetzte. Oft und oft senkte sich das rote Tuch seiner Sturmfahne mit dem Sinnbild ewig sich erneuernden Lebens im weißen Feld über das Grab eines Kameraden, den der tückische Stahl oder ein meuchlerischer Schuß von seiner Seite gerissen hatte.

Ueber Gräber vorwärts, durch Krankenhausfäle und Gefängnismauern trug er — Geweihter seiner Idee — das Banner der deutschen Erhebung in das Frührot des neuen Morgens.

Jahre um Jahre hat der SA-Mann gekämpft und geblutet. Nie wich er dem Gegner von den Fersen, unaufhaltsam riß er die Schwankenden mit, rang er um die Seele der Abseitsstehenden, brach er aus der marxistischen Front die besten und wertvollsten Kräfte heraus und zog sie durch Tat und Beispiel unwiderstehlich als neue Kampfgefährten in den sozialistischen Aufbruch der Nation.

Vierhundert Gräber liegen als unverrückbare Marksteine auf dem Marschweg der braunen Bataillone zur deutschen Revolution. Vierhundert Namen gefallener Kameraden stehen auf den roten Fahnen der braunen Stürme.

Und diese Vierhundert, die für ihren Glauben an das nationalsozialistische Deutschland die Hakenkreuzfahne zum Bahrtuch nahmen, haben der SA als Vermächtnis eine Verpflichtung hinterlassen:

Nimmer zu ruhen und zu rasten. Nicht den Sinn ihres Sterbens und den Geist der Revolution verfälschen zu lassen in der Stunde des Sieges. Und unerbittlich, unbestechlich darüber zu wachen, daß nicht Bürokraten, Schwätzer und Spießer sich mit dem toten Gewicht ihrer Ungeistigkeit an das heilige Wollen des Führers zum Ganzen, zum nationalistischen und sozialistischen Deutschland, hängen.

Deutschland ist erwacht zum neuen Morgen.

Darum wollen wir schaffen und wirken, als die unbestechlichen, kompromißlosen revolutionären Kämpfer für Freiheit und Ehre, für Volk und Vaterland!

•

Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder:

Das entscheidende Moment bei der Neuordnung der politischen Dinge in Deutschland war, daß sich der Führungsgedanke durchgesetzt hat gegen das parlamentarische Geschwätz, daß eine autoritäre Regierung nunmehr auf lange Sicht nach weitschauenden Plänen ihre großen Ziele zu verwirklichen vermag.

Entscheidend muß auch für die Wirtschaft werden, was sich im Politischen so vorzüglich bewährt hat. Das Führungsprinzip muß sich immer mehr, auch im Bereich der Wirtschaft, durchsetzen. Das Reich muß die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit nach höheren Gesichtspunkten führen.

Dies macht aber ebenso sehr zur zwingenden Notwendigkeit, daß sich die öffentliche Hand aus der produzierenden Wirtschaft zurückzieht und nicht selbst Wirtschaft treibt und somit Konkurrent der Privatwirtschaft bleibt, wie es Marxismus und Liberalismus so gern taten. Die schöpferische Initiative der selbstverantwortlichen Persönlichkeit muß sich wieder auswirken können, aber sie muß dies im Rahmen höherer Gesichtspunkte und höherer Gesamtaufgaben tun in dauernder Verbindung mit den wirtschaftspolitischen Richtlinien der Reichsregierung.

Der Wille zur Organisation greift überall Platz. Der Abneigung und Ablehnung von Bindungen aller Art ist heute schon die Bereitwilligkeit zum freiwilligen Zusammenschluß gewichen. Fast zwangslos formieren sich bereits die Wirtschaftsbataillone der einzelnen Berufsgruppen, Branchen, Sparten und Fachverbände, die zu größeren Einheiten zusammengefaßt, sich der Wirtschaftsführung durch die Reichsregierung unterstellen wollen.

Wirtschaft muß eben geführt werden, genau so wie der Staat, genau so wie jeder einzelne Betrieb, wie jede einzelne Gesellschaft und auch die Keimzelle der Gesellschaft, die Familie. Führung soll nicht Diktatur sein und soll die freie Entwicklung des einzelnen nicht unterdrücken. Die große Aufgabe wird heißen:

Die Synthese zu finden zwischen Wirtschaftsführung durch den Staat und der Initiative der einzelnen wirtschaftenden Persönlichkeiten.

Anerkennung für die Polizei

Rufrufe des preußischen Ministerpräsidenten Göring

Wieder „Gendarmerie"

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat **der preußische Ministerpräsident an die preußische Landjägerei** folgenden **Aufruf** gerichtet:

„Die preußische Landjägerei blickt auf eine über 100jährige Geschichte zurück. Im Wechsel der Zeiten hat sie ihre Pflichten erfüllt. Ihre schwersten Jahre waren die für das Vaterland schmachvollen, nun aber seit Jahresfrist hinter uns liegenden Nachkriegszeiten. Auch in diesen Zeiten ist der Kern der Landjägerei gesund geblieben, treu seinem Vaterland, treu seinem Volk! An den Kämpfen gegen die Separatisten und Insurgenten war die Landjägerei führend beteiligt. In diesen Kämpfen gegen Verbrecherbanden und in Ausübung ihres Berufes starben seit dem 1. 1. 1919 bis zum 30. 1. 1933 über 170 Landjäger den Heldentod. Ueber 1300 wurden verwundet. Somit hat jeder sechste Landjäger für sein Vaterland geblutet!

Die Aufgaben, die der neue Staat der Landjägerei stellt, liegen klar vor ihr. Jeder Landjäger soll ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und aufopfernder Hingabe an den nationalsozialistischen Staat sein, stets eingedenk der Würde und Größe des deutschen Vaterlandes und seiner ruhmreichen Geschichte. Um die Landjägerei mit dieser Vergangenheit fester zu verknüpfen, gebe ich ihr mit dem 30. 1. 1934, dem ersten Jahrestage der nationalen Revolution, ihre alte ehrenvolle Bezeichnung, die sie über 100 Jahre geführt hat, zurück.

Die Landjägerei soll **in Zukunft wieder „Gendarmerie"** heißen."

•

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der **preußische Ministerpräsident und Minister des Innern**

an die Beamten der Gemeindepolizei

zum 30. Januar 1934 folgenden **Aufruf** gerichtet:

„Seit der nationalsozialistischen Revolution sind auf dem Gebiete der Gemeindepolizei grundlegende organisatorische Maßnahmen getroffen, die zu einer immer weiter gehenden Angleichung an die staatliche Polizei führen sollen. Eine straffere staatliche Aufsicht ist durch diese Verwaltungsmaßnahmen gewährleistet. Auf die Fortbildung der Beamten, insbesondere derjenigen in Polizeioffiziersreihen, habe ich dabei besonderen Wert gelegt. Die Bestätigung dieser Beamten habe ich mir mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Stellen vorbehalten. Eine möglichst weitgehende Uniformangleichung ist erfolgt. Die Versetzbarkeit der Gemeindepolizeivollzugsbeamten ist durch Gesetz geregelt.

Der Dienst in der Gemeindepolizei stellt seinem Wesen nach eine staatliche Aufgabe dar, zu deren Wahrnehmung die Beamten als Treuhänder der Staatsgewalt berufen sind. Ich bin mir bewußt, daß sich gerade die Gemeindepolizeibeamten bei ihrer örtlich politischen Abhängigkeit vielfach in schwierigen Lagen befunden haben und erkenne dankbar an, daß sie sich trotzdem zum weitaus größten Teil ihre nationale Einstellung bewahrt haben. Sie haben nach der nationalsozialistischen Erhebung zu ihrem Teil dazu beigetragen, alle Staatsfeinde zu bekämpfen und den Zustand von Ordnung, Sicherheit und Ruhe im deutschen Vaterlande wied rzustellen, der früher die allgemeine Bewunderung und Anerkennung im Auslande gefunden hat.

Dafür ihnen meinen Dank auszusprechen, ist mir am Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution eine freudige Genugtuung. Im kommenden Jahre werden die organisatorischen Aenderungen fortgesetzt werden, um der erhöhten Bedeutung, die die Gemeindepolizei im nationalsozialistischen Staat erlangt hat, Rechnung zu tragen. Der freudigen Mitarbeit jedes Beamten der Gemeindepolizei bin ich bewußt."

•

Ministerpräsident Göring hat dann zum 30. Januar folgenden Aufruf

an die preußische Kriminalpolizei

gerichtet:

„Der Verbrecher ist der gefährlichste Schädling jeder wahren Volksgemeinschaft. Der nationalsozialistische Staat und der Führer Adolf Hitler hat ihm daher den schärfsten Kampf angesagt. Im verflossenen ersten Jahre nationalsozialistischer Regierung ist der Grundstein für eine planmäßige Vernichtung des Berufsverbrechertums gelegt.

Bei diesem Kampf steht in vorderster Front die Kriminalpolizei. Das vergangene Jahr hat mir gezeigt, daß sie den Willen und die Kraft hat, unter Einsatz ihres Lebens ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Es ist mir daher am Jahrestag der Machtübernahme ein besonderes Bedürfnis, diese Leistungen der preußischen Kriminalbeamtenschaft anzuerkennen."

Die Einschaltung des Mittelstandes in die Deutsche Arbeitsfront

Zur Eingliederung von Handwerk, Handel und Gewerbe in die Deutsche Arbeitsfront im Rahmen der grundsätzlichen Neugliederung nimmt, wie das VDZ.-Büro meldet, der Amtsleiter der NS.-Hago und Führer des Handwerks, Handels und Gewerbes in der Arbeitsfront, **Dr. von Renteln**, Stellung.

Er weist u. a. darauf hin, daß Führer der neuen Betriebsfachgruppen in Handel, Handwerk und Gewerbe ausschließlich Parteigenossen aus den betr. Berufen sein werden, d. h. die Führer der NS.-Hago. Man könne nun an die eigentliche Aufgabe herangehen, nämlich die Schulung und Ausbildung der Mitglieder. Die Vereinbarungen, die er mit dem Reichsschulungsleiter Gohdes getroffen habe, zielten auf eine systematische Ausbildung aller Volksgenossen hin, die in irgendeiner Form in Handwerk, Handel und Gewerbe tätig sind, oder denen in ihrer Eigenschaft als Führer und Syndici von Verbänden die berufliche Verwaltung dieser Gruppen obliege. Dabei müsse man der Auffassung beipflichten, daß man die Gesellen nicht von den Handwerksleitern trennen und die Angestellten und Arbeiter eines Kaufmannsbetriebes nicht in verschiedene Verbände der Deutschen Arbeitsfront einordnen könne. Daher sei die Verordnung ergangen, daß alle zu den handwerklichen und kaufmännischen Betrieben gehörigen Arbeitnehmer dem Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden anzugehören hätten. Die NS.-Hago als Trägerin des politischen Gestaltungswillens werde die Ausbildung und Schulung der GHG.-Mitglieder übernehmen. In allen Gauen werden zurzeit Führerschulen gerade für den gewerblichen Mittelstand eingerichtet. Es sei zu hoffen, daß bereits Ende dieses Jahres eine politische und wirtschaftlich zuverlässige Gruppe bereitstehe, die allen Anforderungen gerecht werden könne. Das bedeute den wesentlichsten Schritt für die Verwirklichung des Nationalsozialismus in der Wirtschaft.

Material über die Parteigeschichte der NSDAP

Der Reichsschulungsleiter der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter Gohdes, hat an die Gauleitungen der NSDAP, die Kreis- und Ortsgruppenleitungen, die Gruppenführer der SA und SS, die Polizeipräsidien und Gendarmeriestationen, die Gefängnisverwaltungen, die Frauenschaften der NSDAP, die Fachschaften der Photographen und der Zeitschriften- und Bildverlage einen Aufruf gerichtet, der sich mit den Vorbereitungen für die **Schaffung maßgebenden Materials über die Parteigeschichte beschäftigt.** Der Aufruf spricht von den Opfern und von der Schwierigkeit des Kampfes um die Machtergreifung und bittet alle, die dabei waren, **Berichte und Bildmaterial** über dieses gewaltige Kampferleben dem Reichsschulungsamt zur Verfügung zu stellen. Es solle eine Sammlung des Materials veranstaltet werden, das für die Geschichte der Partei, wenn sie einmal in Angriff genommen werden solle, von großer Bedeutung ist, da die Geschichte der Partei die Geschichte des neuen Deutschland sein werde. Der Aufruf bittet um alles in diesem Zusammenhange in Frage kommende Material, auch Tagebücher. Wenn der Besitzer glaube, das Original nicht entbehren zu können, dann werde das Reichsschulungsamt Abschrift oder von Bildern Abzüge herstellen. Erwünscht seien alle Berichte aus der Kampfzeit bis 1932, ferner Bilder und gedruckte Schilderungen.

Das „Geschichtliche Archiv" des Reichsschulungsamtes hat gleichzeitig „für eine spätere Bearbeitung der Parteigeschichte" einen Erlaß an die Dienststellen der Partei herausgegeben, bis zum 15. Februar 1934 zu melden, welches Material (Berichte, Photos, Tagebücher, Zeitungsausschnitte, Druckschriften) sich in ihrem Besitze befinden.

Keine Ausschaltung der Frau von der ärztlichen Tätigkeit

Bei den zuständigen Stellen sind immer wieder Gerüchte vorgebracht worden, wonach eine Ausschaltung der Frauen aus der kassenärztlichen Tätigkeit, evtl. sogar aus dem medizinischen Studium überhaupt, geplant wäre. Der Führer der deutsche Aerzteschaft, **Dr. Wagner**, nimmt zu dieser Angelegenheit Stellung in einer Bekanntmachung. Darin heißt es, wie das VDZ-Büro meldet, u. a., daß die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium und ihre ärztliche Approbation Sache der maßgebenden amtlichen Stellen sei. Bei der Zulassung zur Kassenpraxis sei allgemein vorgesehen, daß die Kassenzulassung ruhe, wenn der betreffende Arzt bezw. die betreffende Aerztin oder deren Ehegatte ein anderweitiges Einkommen von mindestens 500 RM. haben. Für Aerztinnen sei also keinerlei Sonderregelung beabsichtigt. Bei Neuzulassungen zur Kassenpraxis sollten aus bevölkerungspolitischen Gründen in erster Linie verheiratete Bewerber zugelassen werden und hier wieder diejenigen mit Kindern den Vorzug erhalten. Von einer beabsichtigten Ausschaltung der Frauen von jeder ärztlichen Tätigkeit könne also gar keine Rede sein. Es handele sich vielmehr um Maßnahmen die für jeden Nationalsozialisten selbstverständlich seien.

Nach kurzer Krankheit ist der
Kaufmann

Herr Heinrich Sassenhoff

Handlungsbevollmächtigter

unseres Werkes Westhofen heimgegangen.

Wir betrauern herzlich den Verlust eines Kameraden von vorbildlicher Treue, eines Freundes von unübertrefflichen Charaktereigenschaften und eines zuverlässigen Mitarbeiters, der mehr als 11 Jahre mit ganzem Interesse an dem Aufbau unseres Westhofener Werkes beteiligt gewesen ist.

Wir werden des viel zu früh Heimgegangenen immer ehrenvoll gedenken.

Westhofen i. Westf., den 29. Januar 1934.

Stahlwerke Brüninghaus
Aktien-Gesellschaft
Der Vorstand.

193



HÖCHSTGEWINN RM **10 000**

Sofortiger Gewinnentscheid

Zu haben in den

Buchhandlungen Carl Braus

Adolf Hitler-Platz 3 Große Marktstraße 3—5

Städtisches Realgymnasium Schwerte

Anmeldungen von Schülern zum Eintritt in die Sexta Ostern 1934 nimmt der Anstaltsleiter am Mittwoch, dem 31. ds. Mts. vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr in seinem Amtszimmer entgegen. Die Aufnahme findet am Montag, dem 26. März nachmittags um 4 Uhr statt. Die Schüler versammeln sich in der Aula und haben das letzte Schulzeugnis, Tauf- oder Geburtsschein und Impfschein mitzubringen.

183 **Studiendirektor Loescher**

HANDEL UND INDUSTRIE

erhalten durch unseren leistungsfähigen Betrieb das Druckwerk mit persönlicher Note und zündender Verkaufskraft!!

Anspruchsvolle Drucksachenverbraucher werben mit Drucken aus der

Buchdruckerei Carl Braus

Werbe-Ausstellung

156 **Gefäßkunst-Plastik**

hessischer und rheinischer Kunsttöpfereien im **Hotel Sternberg** (Inh. Oberschelp) vom 30. Jan. bis 4. Febr. 1934. Werktags 9—19 Uhr Sonntags 11—17 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Pfennig.

Lehrmädchen

gesucht.
Putzgeschäft E. Gillkötter
Kampgasse 1. 180

Zum sofortigen Eintritt ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen 178

gesucht.
Vorstellung **Graf-Dietrichstr. 16**

Suche zu Mai oder Juni leerstehendes

Zimmer

in gutem Hause, am liebsten beim Hausbesitzer.
Offerten mit Preisangabe unter 179 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Es ist höchste Zeit, Lose für die 5. Ziehung zu erneuern!

Buchhandlung Carl Braus
Adolf Hitler-Platz 3

NATSOZ. FRAUENSCHAFT

NS. Frauenschaft Schwerte-Ruhr

Die Arbeitsabende fallen am Dienstag, dem 30. ds. Mts. aus. Dafür nimmt die Frauenschaft geschlossen an dem Dankgottesdienst um 8 Uhr abends in der großen Kirche teil.

Frau Elfriede Obstfeld
177 Leiterin

Holzverkauf

Im Walde der Stadt Schwerte sollen am **Donnerstag, den 1. Februar 1934, vormittags 9 Uhr ab,** ca 1800 Eichenstangen 1.—4. Klasse, Meterholz u. starkes u. schwaches Buchen- und Eichenholz, zu Brenn-, Pfosten- und Geschirrholz geeignet, an Ort und Stelle zu günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden.

Letzter Stangenholzverkauf. Bedingungen im Termin. Treffpunkt am „Freischütz". 181

Schwerte, den 23. Januar 1934

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 31. Januar 1934, 10 Uhr, Ostenstraße 26:

1 Waage, 3 Spülsteine, versch. Romane, Spiele, Tagebücher, 1 Wohnzimmer, 1 Ladeneinrichtung, 1 Klavier.

Franz, Obergerichtsvollzieher
186 Graf Adolfstraße 5.

Flugzeug mußte notlanden

Waltrop. Am Samstagmorgen mußte das Klemmflugzeug des Deutschen Luftsportverbandes in Berlin in Waltrop in der Nähe eines Gehöftes infolge Motordefektes notlanden. Es handelt sich um den Eindecker D 2664. Der Pilot wurde glücklicherweise nicht verletzt. Das Flugzeug befand sich auf dem Fluge von Bonn nach Münster und wurde bis auf weiteres in den Schuppen eines Landwirts gebracht.

Von den Flammen erfaßt

Osnabrück. Aus unaufgeklärter Ursache geriet im hiesigen Kupfer- und Drahtwerk ein mit Benzin gefüllter Eimer in Brand. Der Arbeiter Vollmer wollte ihn rasch fortschaffen, um größerem Unheil vorzubeugen, kam dabei zu Fall, und das brennende Benzin ergoß sich über ihn. Zwei Arbeitskollegen warfen große Säcke auf ihn, um die Flammen zu ersticken, doch trug Vollmer so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit starb

Hebung der Heiratsfreudigkeit in Wuppertal

Wuppertal. Die Heiratslust ist auch in Wuppertal, nicht zuletzt in Auswirkung der Ehestandsbeihilfe, beträchtlich gefördert worden. Das zeigt sich u. a., daß bisher über 2550 Anträge auf Ehestandsbeihilfe gestellt wurden, von denen nur etwa 10 v. H. abgelehnt wurden. Bereits ausbezahlt wurden auf Grund von tausend Anträgen bis zum 31. Dezember von den beiden Finanzämtern Wuppertal und Elberfeld-Barmen die ansehnliche Summe von rd. 600 000 RM.

Erfolgreicher Kampf gegen das Bettlerunwesen

Köln. Der von der Polizei durchgeführte Kampf gegen das Bettlerunwesen hatte wieder ein erfolgreiches Ergebnis, denn in der Zeit vom 22. bis 27. Januar wurden dreizehn Bettler festgenommen. Einer von ihnen mußte dem Richter vorgeführt werden, da er hier ohne feste Wohnung war.

Notar wegen Amtsunterschlagung verurteilt

Siegen. Die seinerzeit erhebliches Aufsehen erregenden Verfehlungen des Notars und Rechtsanwalts Herling in Siegen fanden nunmehr in sechstägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer Siegen eine eingehende Beleuchtung. Wie die Beweisaufnahme ergab, beschäftigte sich Notar Herling neben seiner Praxis auch mit Beteiligungen an industriellen Unternehmungen, in die er viel Geld steckte. In zwei Fällen derartiger Beteiligungen erlitt er bedeutende Verluste. Um fällige Verpflichtungen erfüllen zu können, vergriff sich der Notar insbesondere im Jahre 1930 an Klientengeldern, die ihm zu treuen Händen in Erbschafts- und Steuerangelegenheiten übergeben wurden. Insgesamt hat sich ergeben, daß am Stichtag, dem 1. August 1930, etwa 70 000 RM. fällig waren, über die Herling unrechtmäßig verfügt hatte. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte wie ein kleiner Bankier gehandelt habe, nicht aber wie ein preußischer Notar. Es sei erschütternd zu sehen, wie ein Mann in angesehener Stellung sich nach und nach ins Verderben gestürzt habe. Wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und wegen fortgesetzter Untreue lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt. Wegen Fluchtverdachts wurde Haftbefehl ausgesprochen.

Guter Fang der Kriminalpolizei

Köln. Die Kölner Kriminalpolizei konnte eine Diebesbande, die im hiesigen Hafengelände ihren „Geschäften" nachging, festnehmen. Es handelt sich um sieben Hafenarbeiter, die von einem älteren Ehepaar und deren Sohn unterstützt wurden. Um die Ermittlungstätigkeit nicht zu erschweren, können vorläufig über den Umfang der Diebstähle und die Art des Diebesgutes keine näheren Angaben gemacht werden.

DER TOD DES ARTHUR EHLERT

ROMAN VON KOPERNIKULUS

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach was", unterbrach ihn das Fräulein, „meine Tante geht ohnehin viel zu viel ins Theater. Ihren Nerven bekommt das gar nicht. Und ich denke doch, Notlügen sind erlaubt."

Als Kurt Horneffer vor dem Hause anlangte, um seine neue Bekannte abzuholen, stand Fräulein Schulz bereits in der Haustür.

Er hätte sie im ersten Augenblick nicht wiedererkannt, wenn sie ihn nicht mit einem „Da bin ich schon" begrüßt hätte. Erstaunt fuhr er zurück.

Sie hatte ein leuchtendgrünes Seidentuch um den Kopf geschlungen und sah damit so jugendlich neckisch aus, daß er das frische, lächelnde Gesicht am liebsten in beide Hände genommen und geküßt hätte. Ein Uebermut früherer Jahre regte sich in ihm. Aber er zog nur verbindlichst den Hut und sagte galant:

„O, gnädiges Fräulein, Sie scheinen direkt aus ‚Tausendundeiner Nacht' zu kommen. In der Tat, märchenhaft."

„Schmeicheln Sie nicht", rief Annemarie Schulz, „gehen wir lieber. Die Fußspitzen fangen mir an kalt zu werden."

„Darf ich Ihnen den Arm bieten?" fragte Horneffer lustig. Aber das Fräulein wehrte ab.

„Danke, sehr freundlich. Aber wir kommen so schneller vorwärts."

Und dabei steckte sie beide Hände tief in die Taschen des langen, weichen Mantels, wobei der kleine, rote Pompadour an der linken Seite hin- und herschlenkerte, und eilte mit kurzen, schnellen Schritten über die Straße, daß ihr Begleiter Mühe hatte, an ihrer Seite zu bleiben.

Dann saßen sie gemütlich nebeneinander im Sperrsitz, und als Horneffer die elegante Gesellschaftstoilette seiner Begleiterin sah, da ärgerte er sich doch, daß er sich nur im Straßenanzug befand, wenn der auch aus dem besten englischen Stoff und von einem Schneider hergestellt war, der sein Fach verstand.

Das Stück, ein Drama von Ibsen, bewegte ihn aufs heftigste.

Beide waren sehr nachdenklich auf dem Nachhausewege und sprachen fast kein Wort.

Als er am Mittag des nächsten Tages, eines sonnigen, nicht zu kalten Montags, sich von der im Norden Berlins gelegenen Fabrik zum Mittagessen nach einem schon öfter von ihm besuchten Hotel begab, befand er sich in einer sehr fröhlichen Stimmung, wie er sie schon seit langem nicht mehr kannte.

Herrgott, das Leben war doch gar nicht so übel, wenn man seine Beschäftigung und die angemessene Abwechslung hatte!

Ja, diese kleine Annemarie. Hatte er damit nicht einen köstlichen Fang gemacht? Wie verlief die Zeit so gemütlich bei ihrem Geplauder. Und dann hatte man immer diesen überaus angenehmen Anblick dabei. Das ganze Persönchen glich doch einem Rokokofigürchen. Aber kalt wie Porzellan war sie sicher nicht. Und wie erfrischend war ihre freie, selbständige Art, sich zu geben. Und doch sicherte sie sich dabei immer den nötigen Respekt. Sie vergab sich nichts bei ihrem Verhalten, das bei einem anderen sicher den Eindruck des Kokettierens und Sichgehenlassens hervorgerufen hätte.

Ja, Annemarie Schulz konnte es wirklich riskieren, einem Herrn abends ohne Aufsicht Klavierstunden zu geben. Sie war sich ihrer selbst sicher.

Und pünktlich fand sich Kurt Horneffer am Abend dieses Montags in der Wohnung der kleinen Klavierlehrerin ein.

Sie saßen einander wieder in den zwei Sesseln gegenüber und Horneffer fragte:

„Nun sagen Sie mir erst einmal offen, gnädiges Fräulein, wird es sich in meinem Alter wirklich lohnen? Glauben Sie, daß ich es überhaupt zu einer Fingerfertigkeit bringen könnte?"

„Zeigen Sie doch einmal Ihre Hände", erhielt er zur Antwort. „Ich denke, schwer arbeiten haben Sie doch nicht brauchen."

Und Kurt Horneffer hielt ihr seine beiden Hände hin, welche wohlgepflegt waren.

Fräulein Annemarie Schulz lächelte:

„Diese tadellosen, weißen, blanken Nägel sind zwar in Meisterstück von Maniküre. Aber zum Klavierspielen werden wir sie wohl köpfen müssen. Nägel kann man zum Klavierspielen gar nicht gebrauchen. Sehen Sie, so müssen die Nägel beschnitten sein." Damit zeigte sie ihre weichen, rundlichen Hände, deren Fingernägel bis auf einen halben Millimeter kreisförmig abgeschnitten waren, so daß sie hinter der Fingerspitze zurückstanden.

„Also die Nägel müssen weg?" sagte er, indem er ein trauriges Gesicht markierte.

„Die Nägel müssen weg. Wenn Sie nicht überhaupt theoretischen Unterricht nehmen wollen."

In Kurt Horneffers Seele zog ein leise lächelndes Mißtrauen ein. Er hatte schon bei den Billetts denken müssen, daß jene literarische Tante vielleicht gar nicht existiere, sondern nur eine hintergangene Freundin der kleinen Klavierlehrerin sei. Denn vorhanden waren ja die Billette gewesen, und daß er, Horneffer, sich abends vor dem Theater in der Dorotheenstraße einfinden würde, hatte das Fräulein, mochte es noch so schlau und berechnend sein, nicht ahnen können. Theoretischer Unterricht das war vielleicht das beste.

Und als Fräulein Schulz ihre Bemerkung nun noch durch die Worte „natürlich mit praktischer Anleitung" ergänzte, da war es Kurt Horneffer völlig klar: Theoretischer Unterricht mit praktischer Anleitung ist das richtige. Er wiederholte es im stillen mehrmals wie eine Melodie: Theoretischer Unterricht mit praktischer Anleitung, und dann sagte er:

„Nun wollen wir erst einmal festlegen, wie oft ich kommen soll und was die Stunde kostet. In vier Wochen muß ich ja schon wieder auf Reisen."

„In vier Wochen schon?" entfuhr es der Lehrerin enttäuscht. Und der Schüler, dem diese Enttäuschung nicht entging, sagte ernst und tröstend, nicht leicht ein Lächeln unterrückend:

„Aber länger als sechs Wochen bleibe ich selten unterwegs. Und danach kann man ja die Stunden wieder aufnehmen."

Fräulein Schulz, deren Antlitz sich wieder merklich erhellt hatte, überlegte und meinte dann:

„Dann wollen wir fürs erste wöchentlich drei Stunden festsetzen, wenn es Ihnen recht ist, Herr Horneffer."

„Sehr", erwiderte er lächelnd, „ich finde es sogar für den Anfang ein bißchen wenig. Aber Sie werden wohl nicht alle Abende frei sein."

„Ach", sagte die Klavierlehrerin, „frei wäre ich schon. Aber wenn es ein Konzert gibt..."

Horneffer schnappte sofort ein:

„Es würde mir ein Vergnügen sein, Sie begleiten zu dürfen, gnädiges Fräulein. Gerade dabei kann man doch in musikalischer Hinsicht viel lernen. Wer hätte es da noch so gut wie ich, wenn ich mit einem so verständnisvollen Mentor unsere großen Meister hören kann."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Landjäger von einem Verbrecher angeschossen

Trier. Am Samstag wurden, wie das Trierer Nationalblatt meldet, auf der Straße bei Zemmer im Landkreise Trier von dem Landjägerbeamten Meusle ein Mann und eine Frauensperson angehalten, die ihm verdächtig vorkamen und in das Stallgebäude eines in der Nähe liegenden Gutshofes zur Untersuchung geführt wurden. Als hier der Beamte eine Wendung zum Fenster machte, um die Personalien aus den Papieren festzustellen, krachte plötzlich ein Schuß und der Landjäger sank, in den Rücken getroffen, nieder. Er hatte einen Lungensteckschuß erhalten und wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden, nachdem das verdächtige Paar geflohen war.

Die sofort von der Landjägerei und dem SA.-Sturm 14/29 eingeleitete Verfolgung, die zunächst durch den Wald mit Hilfe eines Polizeihundes durchgeführt wurde, mußte in der Nähe von Schweich an der Mosel ergebnislos abgebrochen werden, da die Spur infolge Regens verwischt war. Es handelt sich bei dem Verdächtigen, wie aus den Papieren hervorgeht, um einen gewissen Scheer aus Altenkessel (Saar), der bereits erheblich vorbestraft ist. Man fand übrigens im Walde eine Decke und ein Kissen, die anscheinend von den beiden Landstreichern stammen. Auf ihr Konto dürfte auch eine Reihe von Einbrüchen kommen, die unlängst in verschiedenen Orten des Landkreises Trier verübt wurden.

Lebhafteres Weingeschäft an der Mosel

Trier. Die große Trierer Weinversteigerung hat auf den Weinhandel an der Mosel und an der Saar anregend gewirkt. Nachdem nunmehr allenthalben der erste Abstich des jungen 1933ers vorgenommen wurde, sind im freihändigen Weinhandel in den letzten Tagen größere Abschlüsse getätigt worden. Trotzdem sehr gute Qualitäten auf den Markt gekommen sind, ist das Preisangebot sehr vorsichtig. Die Preise je Fuder bewegen sich im allgemeinen zwischen 600 und 1000 Mark.

Falschmünzer festgenommen

Koblenz. Der Polizei in Waldbreitbach ist es gelungen, einen aus Breitscheid stammenden jungen Mann festzunehmen, der versuchte, in verschiedenen Geschäften in Waldbreitbach falsche 50-Pfennig-Stücke in den Verkehr zu bringen. Den Geschäftsinhabern war die plumpe Prägung der Falschstücke sofort aufgefallen, so daß eine schnelle Benachrichtigung der Polizei möglich war. Schon nach kurzer Verfolgung gelang es den Beamten, den jungen Mann zu fassen. Wie weiter dazu bekannt wird, hat der Festgenommene in einem Warenhaus in Fernthal den Versuch unternommen, Waren mit falschen Fünfmarkstücken zu bezahlen. Die Bemühungen der Polizei gehen dahin, einen Bruder des Festgenommenen zu ermitteln, der unter dem Verdacht steht, an der Herstellung der Falsifikate beteiligt gewesen zu sein. Ferner gelang es der Polizei, noch einen zweiten Bruder hinter Schloß und Riegel zu bringen, der in Köln wohnhaft ist und beschuldigt wird, das Haupt der Falschgeldhersteller zu sein. Wo das Falschgeld hergestellt wird, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Zwei Bauern gehen mit Mistgabeln aufeinander los

Simmern. In dem auf dem Hunsrück gelegenen Dorf Mutterschid gerieten zwei Bauern in Meinungsverschiedenheiten, in deren Verlauf sie mit Mistgabeln aufeinander losgingen. Einer von ihnen wurde erheblich verletzt und mußte mit mehreren Stichen in ein Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Strafanträge im Neuwieder Sparkassenprozeß

Neuwied. Im Neuwieder Kreissparkassen-Prozeß beantragte heute vormittag nach etwa einstündigem Plädoyer Oberstaatsanwalt Hattingen für den Angeklagten Kreissparkassendirektor Muth eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, gegen den ehemaligen Verlagsleiter Verhülsdonk zwei Jahre Gefängnis und für Landrat Großmann ein Jahr Gefängnis. Für den Angeklagten Muth beantragte er außerdem Aberkennung der Fähigkeit, das Amt eines Beamten zu bekleiden. Für alle Angeklagten wurde sofortiger Haftbefehl beantragt.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Dürener Justizbeamten

Aachen. Die Erste Große Strafkammer in Aachen verurteilte einen früheren Dürener Justizobersekretär wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zum Nachteil des preußischen Steuerfiskus zu zwei Jahren Zuchthaus. Der ungetreue Beamte hatte in den letzten Jahren 80 bis 100 Anweisungen für Zeugengebühren ausgestellt in Fällen, in denen eine solche Gebühr nach den bestehenden Bestimmungen nicht gezahlt werden durfte. Er hob die einzelnen Beträge selbst an der Kasse ab und bereicherte sich so um etwa 2000 Mark. In der Verhandlung führte der Angeklagte zu seiner Entlastung an, daß er durch zahlreiche Unglücksfälle in schwere Not geraten und dadurch zu den Verfehlungen verleitet worden sei. Neben der zweijährigen Zuchthausstrafe erkannte das Gericht auf 1000 Mark Geldstrafe, ersatzweise zwei weiteren Wochen Zuchthaus.

Rechtsauskunftsstellen der NSDAP

Unentgeltliche Rechtsberatung für jeden unbemittelten deutschen Volksgenossen

Münster. Auf Anordnung der Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP. sind im ganzen Reich Rechtsauskunftsstellen eingerichtet worden. Nachdem die Vorarbeiten nunmehr beendet sind, werden die Auskunftsstellen am 1. Februar 1934 im ganzen Reiche ihre Tätigkeit aufnehmen. Leitung und Organisation der Rechtsauskunftsstellen liegen in Händen der Partei. Zur Besetzung der Auskunftsstellen hat der Bund Nationalsozialistischer deutscher Juristen Mitglieder aus den Reihen seiner Fachgruppe Rechtsanwälte zur Verfügung gestellt.

Die Rechtsauskunftsstellen halten feste Sprechstunden ab. Sie sind eingerichtet an jedem Ort, an dem sich ein Amtsgericht befindet, und zwar meist im Amtsgericht selbst, sonst in einem Parteilokal.

Die Rechtsauskunftsstellen stehen jedem unbemittelten deutschen Volksgenossen zur Verfügung. Das Wohlfahrtsamt stellt den Rechtsuchenden auf Verlangen kostenlos eine Bescheinigung über die Mittellosigkeit aus, die zur Benutzung der Auskunftsstelle berechtigt und notwendig ist.

Die Partei hat hiermit eine Einrichtung getroffen, durch die üble Mißstände der früheren Zeit beseitigt worden sind. Auch der unbemittelte Volksgenosse läuft heute nicht mehr Gefahr, sein Recht infolge mangelnder oder schlechter Rechtsberatung zu verlieren oder gar ein Opfer geschäftstüchtiger Winkelkonsulenten zu werden.

Nach Einrichtung der Rechtsauskunftsstelle der NSDAP. werden sämtliche anderen Rechtsauskunftsstellen aufgehoben. Ausgenommen sind nur die Auskunftsstellen der Deutschen Arbeitsfront, die sich aber auf rein arbeitsrechtliche Fragen beschränken.

Kundgebung des Bundes der Saarvereine

Eine Rede des Staatsrats und Gauleiters Simon-Koblenz

Duisburg. Auf einer großen Kundgebung des Bundes der Saarvereine, zu deren Besuch Oberbürgermeister Dr. Kelter durch einen besonderen Aufruf aufgefordert hatte, sprach am Sonntagabend in der überfüllten Städtischen Tonhalle der Bundesführer der Saarvereine Staatsrat und Gauleiter Simon-Koblenz.

Unter spontanem Beifall der Anwesenden wies er darauf hin, daß das Volk an der Saar nach Abstammung, Ueberlieferung und Geist so deutsch sei wie seine Stammesbrüder jenseits der deutschen Reichsgrenzen auch. Eine Saarfrage existiere nur in den Köpfen der französischen Industriellen, die unterstützt würden durch die Willkür des Versailler Vertrages, der das Saargebiet unter dem wie ein Hohn wirkenden Wort von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker willkürlich aus dem Verband des Deutschen Reiches herausgerissen habe. Aber alle „Kolonisationsbestrebungen" der Franzosen hätten nicht vermocht, deutsche Art und deutsches Wesen im Saargebiet zu vernichten.

Wenn auch die Saarkommission, in der alle möglichen Völker vertreten seien, nur nicht das deutsche, durch wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen das Saarvolk vom Deutschtum abspenstig machen wollte, so hätte man dort doch lieber Not gelitten, als die Stimme des Blutes verleugnet. Diese sei mächtiger als jede Absperrung und jeder Zoll. Die Saarbevölkerung werde sich durch die Abstimmung befreien, um wieder zu Deutschland zurückzukehren. Der Tag der Abstimmung werde auch gleichzeitig der Tag der Abrechnung mit all den vaterlandslosen Gesellen sein, die die Abstimmung verschieben wollen oder Autonomie predigen. Man erwarte jedoch vom Reiche, daß es sich einmütig zur Saar bekenne. Daran habe es in der marxistischen Zeit oft gefehlt. Die Einigkeit, die Adolf Hitler im deutschen Volk erwirkt habe, müsse ewig erhalten bleiben, damit fremde Willkür niemals wieder Teile des deutschen Volkes, wenn auch nur für einige Zeit, vom Mutterlande trennen könnte.

Der einsetzende tosende Beifall legte sich erst dann, als das Saarlied angestimmt wurde, das man mit dem Horst-Wessel-Lied stehend als Abschluß der Kundgebung sang.

Unliebsame Vorkommnisse in Köln

Betätigungsverbot des Bundes „Neudeutschland" im Freien

Köln. Der Kölner Polizeipräsident teilt mit: „Die Zwischenfälle am Sonntag veranlassen mich, jede weitere Betätigung des Bundes „Neudeutschland" bis auf weiteres hiermit zu verbieten."

Diesem Verbot liegen, wie wir von zuständiger Seite auf Anfrage erfahren, Zwischenfälle zugrunde, die sich am Sonntag in mehreren Stadtteilen ereigneten und von den Mitgliedern des katholischen Jugendverbandes „Neudeutschland" heraufbeschworen worden sind. Bereits am Donnerstag vergangener Woche war diesem Bunde von der Polizei untersagt worden, einen Demonstrationszug in Trachten zu veranstalten. Noch im Laufe des Samstag war behördlicherseits auf diese Verfügung des Polizeipräsidenten hingewiesen worden. Der Leitung des Bundes war lediglich gestattet worden, kirchliche Feiern in Zivil abzuhalten. Trotzdem zogen am Sonntagmittag einzelne Gruppen dieses Bundes in Tracht geschlossen und singend durch die Straßen. Die Folge war, daß es an verschiedenen Stellen zu Plänkeleien zwischen der Hitlerjugend und Bundesmitgliedern kam, da letztere aufreizende Bemerkungen, wie „die Hitlerjugend ist eine total verhetzte Bande" und „nach drei Jahren sprechen wir uns wieder" machten. Diese Vorfälle, die der Kölner Polizeipräsident scharf verurteilt, wären nach dessen Ansicht vermieden worden, wenn die leitenden Stellen des katholischen Jugendverbandes „Neudeutschland" ihre Mitglieder angehalten hätten, anordnungsgemäß zu handeln.

Das Handwerk gelegt

Fünf Jahre Gefängnis und Sicherungsverwahrung für einen Immobilienschwindler

Düsseldorf. Die Düsseldorfer Große Strafkammer verurteilte am Sonnabend nach achttägiger Verhandlung den Düsseldorfer Immobilienmakler Wilhelm Bünten wegen fortgesetzten Betruges und Konkursvergehens zu fünf Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Unterbringung in Sicherheitsverwahrung. Wegen der gleichen Straftaten erhielt der Kaufmann Otto Forst zwei Jahre und die Tochter Büntens sechs Monate Gefängnis. Die Ehefrau Büntens wurde mangels Beweises freigesprochen.

Bünten, ein häufig vorbestrafter Betrüger, betrieb mit den übrigen Angeklagten eine offene Handelsgesellschaft, die schon von Anfang an in sehr schlechter Vermögenslage sich befand. Obwohl im Dezember 1929 und im Januar 1930 für 14 000 Mark Wechsel zu Protest gingen, wurden für 35 000 Mark Darlehen aufgenommen, wofür wertlose Grundschuldbriefe als Sicherheit gegeben, aber faule Wechsel ausgestellt wurden, die zu Protest gingen. Während die Firma Bünten niemals ihre vertraglichen Verpflichtungen einhielt, wurde von den Kontrahenten aber Erfüllung verlangt. Durch die zahllosen Betrügereien wurden Möbelfabrikanten und Darlehnsgeber um Einzelbeträge von 2000 bis 20 000 Mark geschädigt. Im ganzen verloren gutgläubige Leute rund 150 000 Mark. Die Untersuchung gegen Bünten dauerte nicht weniger als ganze vier Jahre, da sie immer wieder durch die Schuld Büntens hinausgezögert wurde.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß es sich bei Bünten um den klassischen Typ eines gewissenlosen Schiebers und Betrügers handele, den würdigen Vertreter eines Systems, bei dem Eigennutz vor Gemeinnutz ging. Weil er ein Gewohnheitsverbrecher sei, habe das Gericht auch Sicherungsverwahrung verhängt.

Zentralvermittlungsstelle für Adoptionen bei der Rheinischen Provinzialverwaltung

Düsseldorf. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz teilt mit: Im Landesjugendamt der Rheinprovinz ist eine Zentralvermittlungsstelle für Adoptionen eingerichtet worden, die ihre Hilfe allen Stellen, die heimatlose Kinder betreuen, insbesondere den rheinischen Jugendämtern, Organisationen und Heimen, zur Verfügung stellt. Anlaß zur Einrichtung der Stelle gab dem Landeshauptmann die Auflösung des Vereins für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Düsseldorf, der eine Adoptionsabteilung unterhielt. Um die Tradition zu erhalten, sind die Akten und die Geschäftsführerin der Stelle, Frl. Thea Kattenbusch, auf das Landesjugendamt übernommen worden. Der Stelle liegt eine große Anzahl Meldungen geeigneter Ehepaare vor, so daß sie in der Lage ist, für Kinder, die sich ihrer Herkunft und Entwicklung nach zur Adoption eignen, eine gute Dauerunterbringung nachzuweisen. Anfragen und Zuschriften sind zu richten an die Zentralvermittlungsstelle für Adoptionen im Landesjugendamt der Rheinprovinz, Düsseldorf, Landeshaus. Sprechstunden: Montags und Freitags von 10 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr; Dienstags und Donnerstags von 16 bis 18 Uhr; nach Voranmeldung auch zu anderer Zeit.

Zum Rektor der Medizinischen Akademie ernannt

Düsseldorf. Der Direktor der Düsseldorfer Frauenklinik, Professor Dr. Schmidt, ist vom preußischen Minister für Wirtschaft, Kunst und Volksbildung zum Rektor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf ernannt worden. Seine Wahl zum Rektor der Medizinischen Akademie erfolgte bereits im vergangenen Jahre.

Zum 30. Januar

Kein Ausfall des Schulunterrichts

Arnsberg. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Der Reichsminister des Innern hat für die Schulverwaltungen der Länder folgende Anweisung gegeben:

Am 30. Januar jährt sich zum ersten Male der Tag des Regierungsantritts des Volkskanzlers Adolf Hitler und damit der Geburtstag des nationalen Staates. Ich bitte, veranlassen zu wollen, daß in den Schulen der Bedeutung dieses Tages in würdiger Weise gedacht wird. Der Schulunterricht fällt nicht aus.

Bruno Schiller gefunden

Der entführte Düsseldorfer Junge wohlbehalten in Belgien

Düsseldorf. Der vor etwa acht Tagen von einem Manne entführte 13jährige Schüler Bruno Schiller aus der Schwerinstraße ist jetzt wohlbehalten bei Moll bei Brüssel aufgegriffen worden. Er befindet sich, wie die Polizeipressestelle mitteilt, in einem Kloster. Der Junge hat einen Brief an seine Eltern geschrieben, in dem er immer nur von seinem „Begleiter" spricht. Dieser Begleiter ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Gedenkfeier für Herbert Norkus

Duisburg. Am Sonntagmorgen fand in der Duisburger Tonhalle eine große Gedenkfeier für den vor zwei Jahren gefallenen Hitlerjungen Herbert Norkus statt. Dabei wurde die seinerzeit von Obergebietsführer Lauterbacher verliehene Sturmfahne mit dem Namen Herbert Norkus der Gefolgschaft 3 Duisburg übergeben. Im Anschluß daran wurde in Anwesenheit der gesamten Mannschaft des Oberbanns 5 Duisburg in Ruhrort die frühere Ludwigstraße in Norkus-Straße umgetauft. Es ist dies das erste Mal, daß außerhalb Berlins eine Straße einer größeren Stadt nach dem Namen dieses jungen Vorkämpfers der nationalsozialistischen Bewegung umbenannt wurde.

Erdrutsch an den Steinbecker Bergen

Scheune und Weg im Erdboden versunken

Münster. Am Sonntagnachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich, wie der Münsterische Anzeiger meldet, auf dem Gehöft Möllers an den Steinbecker Bergen in der Nähe der Ibbenbürener Landstraße ein Erdrutsch. Die Familie Möllers sah zu ihrem grenzenlosen Schrecken und Staunen, daß plötzlich die halbe Scheune und ein Stück Weges unter starkem Getöse in die Tiefe versanken und daß sich starke Wasserfluten brodelnd und zischend in das entstehende Erdloch ergossen. Der Erdrutsch hielt bis zu Beginn der Dunkelheit an. Bis dahin war ein Loch von 7mal 7 Meter entstanden, dessen Tiefe noch nicht abgeschätzt werden kann. Man nimmt an, daß Scheune und Weg mindestens 15 Meter tief versunken sind. Die Ursache dieses plötzlichen Erdrutsches konnte noch nicht ermittelt werden. Man vermutet aber, daß der Erdrutsch mit dem ebenfalls ganz plötzlich aufgetretenen Erdrutsch im Jahre 1913 am Heiligen Meer, das etwa eine Stunde von dieser Stelle entfernt liegt, in Zusammenhang gebracht werden kann.

Der Familie Möllers, deren Wohnhaus nur wenige Meter von dem entstandenen Loch entfernt liegt, und der ganzen Nachbarschaft hat sich eine große Erregung bemächtigt. Die Freiwillige Feuerwehr wurde alarmiert, die für die Nacht zum Montag eine Wache stellt, da man weitere Erdrutschgefahr befürchtet. Die Stelle ist polizeilich abgesperrt worden. Das Ereignis lockte am Sonntagnachmittag eine große Menge Schaulustiger an.

Große Arbeiten im Regierungsbezirk Minden

Regulierung der Werre — Anschluß an die Gasfernleitung

Herford. Nachdem eine Verständigung mit Salzuflen erzielt worden ist, steht fest, daß die Werre im kommenden Frühjahr von Salzuflen bis Herford reguliert wird, da sie in den letzten Jahren Tausende von Kubikmeter wertvollen Ackerlandes abgerissen hat. Herford wird die Arbeit durch Notstandsarbeiter und Arbeitsdienst, Salzuflen durch den Arbeitsdienst durchführen. Der Gesamtumfang wird fast 100 000 Tagewerke erreichen. Als weiteres Projekt, das durchgeführt wird, kommt die Legung der Gasfernleitung von der Bielefelder Straße in Herford (Abzweigung von der Hauptleitung Hamm—Hannover) bis nach Salzuflen und Schötmar, nachdem diese beiden Städte dem Ferngasanschluß zugestimmt haben.

Plattdeutscher Gottesdienst zum Erntedankfest

Herford. Auf der Tagung des Amtsbäuerinnenverbandes Enger teilte der Heimatforscher Rektor Nolting aus Hunnebrock bei Bünde mit, daß für die Bünder Kirchengemeinden geplant sei, am Erntedankfest plattdeutsche Gottesdienste abzuhalten.

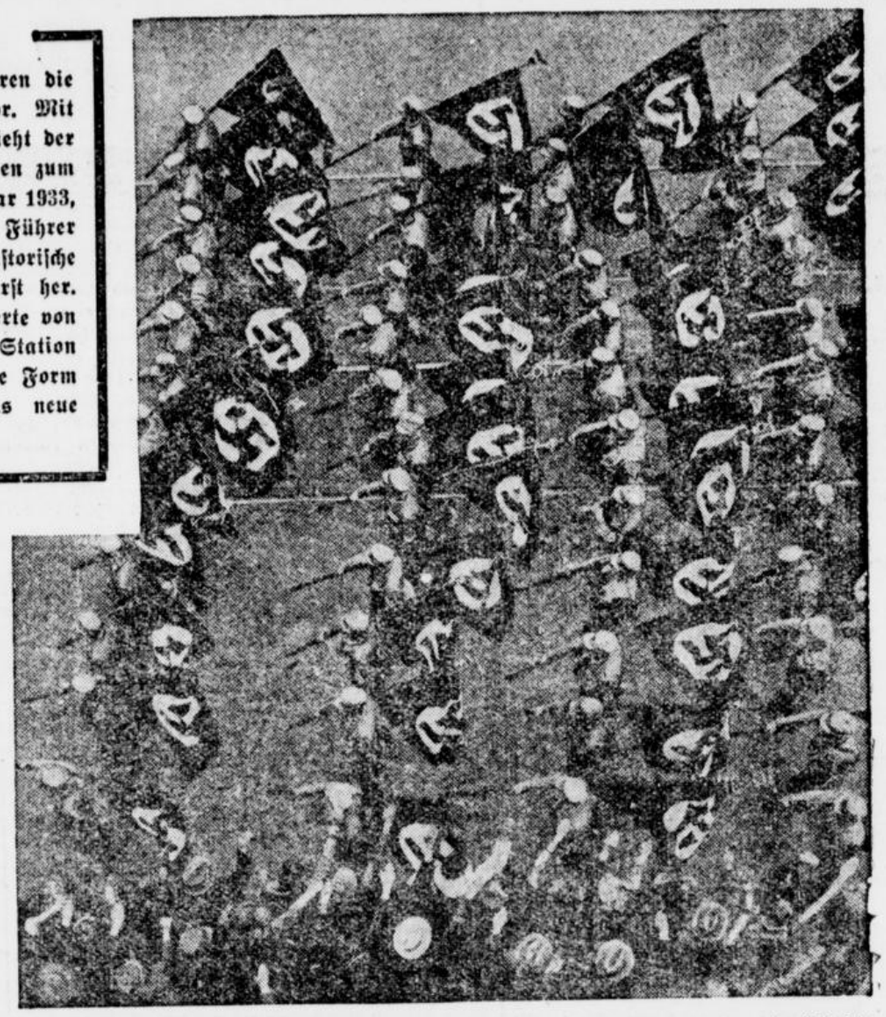
Stationen des Sieges

30. Januar 1934 – Ein Jahr Drittes Reich!

Der 30. Januar 1933: dröhnend marschieren die braunen Bataillone durchs Brandenburger Tor. Mit ihnen, mit ihren Fahnen und Standarten, zieht der Sieg! Sie sind — vor Jahren — angetreten zum Kampf um Deutschland. Heute, am 30. Januar 1933, sind sie angetreten, um zu vollenden, was ihr Führer einst begonnen. — Ein Jahr ist dies, der historische Fackelzug durch das Brandenburger Tor, erst her. Ein Jahr, das das Gesicht Deutschlands änderte von Grund auf, ein Jahr, in dem jeder Tag Station eines Sieges war, in dem das endgültige Form erhielt, was einst nur ein Traum: das neue Deutschland, das Dritte Reich!



30. Januar 1933!
Vom Fenster der Reichskanzlei zu Berlin sieht Adolf Hitler den Fackelzug, den das jubelnde Volk seinem Führer bringt



1. Mai 1933 — der Tag der nationalen Arbeit!
Aufmarsch der Fahnenabordnungen auf dem Tempelhofer Feld zu Berlin



23. Juni — Ende des Parteienstaates!
Im Karl-Liebknecht-Haus zu Berlin wird hochverräterisches Material beschlagnahmt

* * *

(Rechts oben Mitte)
21. März 1933 — der Tag von Potsdam!
Der Reichspräsident begibt sich zum Staatsakt in die Garnisonkirche





23. September 1933 — Deutschland hat wieder Arbeit!
Beginn des Baues der Reichsautobahnen



30. August 1933 — Reichsparteitag zu Nürnberg!
Der Kanzler und sein Stabschef ehren die Toten im Luitpoldhain

*

(Links)
1. Oktober 1933 — Tag des deutschen Bauern!
Alte deutsche Trachten bei der Kundgebung auf dem Bückeberg

(Rechts)
12. November 1933 — Reichstagswahl und Volksabstimmung!
Reichsminister Göbbels auf dem Wege zur Stimmabgabe



Gewaltiges Werk

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Regierung ist zu Ende. Es ist ein Jahr von schicksalhafter Bedeutung, denn in diesem Jahre hat sich im deutschen Volk der größte Wandel vollzogen, der zum ersten Mal in seiner Geschichte zur tatsächlichen Volksgemeinschaft führte. Als der Reichskanzler beim Antritt seiner Regierung sich an das deutsche Volk wandte und die Vergangenheit in scharfen Worten geißelte, die das deutsche Volk in den vierzehn Jahren nach dem Kriege in Not und Elend brachte, forderte er nur eine Frist von vier Jahren, in der er die völlige Neuordnung durchführen wollte. Mit gigantischen Kraft und genialem Blick ist nun aber schon in dem ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung ein großes Werk geleistet worden, ein Werk von historischer Bedeutung. In fast atemberaubendem Tempo und mit zielsicherer Schlagkraft wurde der Neubau des Reiches vollzogen und der Aufbau des Dritten Reiches durchgeführt. Es ist unmöglich, die Fülle der tiefgreifenden Maßnahmen in diesem Rahmen aufzuzählen und sie alle nochmals zu würdigen. In den 365 Tagen der Regierung Adolf Hitlers ist ein Werk vollbracht worden, das nicht seines gleichen hat. Wenn man dieses Jahr überblickt, so wird man gewisse Einzelstationen sofort erkennen, die die klare Linie der ganzen Politik charakterisieren. Die Uebernahme der Macht, die Zerschlagung der Parteien, der Tag der nationalen Arbeit, die Aufhebung der Gewerkschaften und der Verbände, Durchsetzung des Führerprinzips und die Neuordnung im Volke überhaupt, der gigantische Wahlerfolg vom 12. November vorigen Jahres und die Geschlossenheit des Volkes auf der ganzen Linie, das sind die Charakteristika des ersten Jahres, die von epochaler Bedeutung sind.

Es ist ein Werk vollbracht worden, das erst spätere Geschlechter in seiner ganzen gewaltigen Bedeutung richtig überblicken werden.

Von Grund auf und bis in die letzten Einzelheiten hinein wurde die Neuordnung vollzogen mit Konsequenz und Zielsicherheit, mit einer Volksverwurzelheit, wie sie eben nur der Volkskanzler selber lebendig machen konnte. Das Volksbewußtsein wurde wiedererweckt, die Zerrissenheit im Volke beseitigt, das deutsche Volk wurde endlich ein einig Volk von Brüdern. Nirgends ist das besser zum Ausdruck gekommen, als in der großen Arbeitsschlacht, wo alle für alle eintraten, wo jeder Volksgenosse freiwillig und mit Begeisterung sich in den Dienst der Sache des Volkes einstellte, und wo es gelang, mit geradezu übermenschlichen Anstrengungen die Geißel der Arbeitslosigkeit zu bezwingen, zwei Millionen Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern und die Voraussetzung für eine erfolgreiche Beseitigung der Arbeitslosigkeit überhaupt zu schaffen.

Das sind Leistungen, die bewiesen haben, wie stark die Kräfte im Volke sind und wie gesund das deutsche Volk ist. Deutschland aber gab damit der Welt ein Beispiel, wie es noch niemals in der Geschichte der Fall war. Und somit kann der Rückblick auf das erste Jahr der nationalsozialistischen Regierung nur schließen mit dem stolzen Bewußtsein, daß Deutschland jetzt in sich geschlossen dasteht, und daß es so getrost in die Zukunftt blicken kann.

Während das Land jubelte

Eine Erinnerung von Ernst Richard Greiner

Auf der Liste des Berliner Zimmernachweises stand der Name Ernestine Krawutke. Ich ging hin, aber es war mehr die Spannung, diese Frau zu sehen, als die Stuben, die sie zu vermieten wünschte.

Die Treppe war sauber, jeder Türgriff untadelig blank. Die Frau selbst lächelte freundlich und lebensklug. Die Zimmer waren luftig und mit Geschmack möbliert, der Preis annehmbar. Wir einigten uns und ich blieb.

Am zweiten Abend entdeckte ich in meinem Wohnzimmer ein Bild, das einige junge Männer vor dem Genfer Völkerbundspalast darstellte! Sie standen dort, lachten in das Bild hinein, trugen Sporthosen und Baskenmützen und hatten kleine Kameras an Schulterriemen hängen. Ich fragte Frau Krawutke nach diesem Bild.

Wir standen eine Viertelstunde davor, und die Frau erzählte. Zwei dieser jungen Männer hatten bei Frau Krawutke gewohnt, in den Zimmern, in denen ich jetzt lebte. Sie waren also meine Vorgänger. Und merkwürdigerweise beide Journalisten, beide Franzosen. Und sie waren beide am 1. Februar 1933 ausgezogen.

„Der Blonde gefiel mir immer besser als der Schwarze, er konnte auch mehr Deutsch. Sie reisten viel. Noch im Januar waren sie in Genf, davon stammt auch das Bild. Sie kamen wieder, das war kurz vor der Revolution, ziemlich aufgeregt, und erzählten schon Mitte des Monats, daß es in Deutschland einen Bürgerkrieg geben werde. Aber es schien, als seien sie sich nicht recht darüber einig. Jedenfalls zankten sie sich fast jeden Abend, und eine Reihe von anderen ausländischen Journalisten kam dazu und zankte mit. Sie blieben oft bis zwei und drei Uhr im Gange und tranken Unmengen von Tee, am anderen Morgen lag die Zigarettenasche auf dem guten Teppich herum, Zeitungen, die einer in der Wut zusammengeballt hatte, staken in den Schlitzen des Sofas, und angefangene Zeitungsartikel füllten den Papierkorb. Das Telephon stand nie still! Vor allem der Schwarze telephonierte stundenlang mit Paris und wischte sich hinter jedem Absatz den Schweiß von der Stirn".

Frau Krawutke sah wieder auf das Bild. „Der Blonde machte es ganz anders, der war den ganzen Tag unterwegs, und eines Abends, als der Schwarze gerade nicht zuhause war, kam er mit vier SA-Männern angerückt und saß zwei Stunden mit ihnen hier. Er fragte nach allem Möglichen, ob es einen Bürgerkrieg geben werde, ob in der ersten Nacht alle Juden mit ihren Kindern erschossen werden würden. Die SA-Männer lachten ihn aus und klopften ihm auf die Schulter. Vor allem der Benno von nebenan erklärte ihm viel und erzählte von Hitler, von der SA und von dem, was werden müßte in Deutschland. Ich war auch eine halbe Stunde dabei, ich sah, daß der Blonde nachdenklich war und aus gespannter Aufmerksamkeit schon Bennos Zigaretten rauchte, weil er sie für seine eigenen hielt. Ich weiß noch, daß Benno sagte: „Es gibt bestimmt keinen Krieg, Herr Panhard, ein Krieg kommt gar nicht in Frage! Wir werden uns nicht an den Wimpern klimpern lassen, und mit Genf wird das vielleicht bald ohne uns gehen müssen. Der Schwindelladen da fliegt auf, geben Sie mal acht! Aber darum gibt es immer noch keinen Krieg, wir werden unser gutes Recht vertreten und uns mit jedermann vertragen, der uns nicht gerade über die Löffel barbieren will. Denn die Zeiten werden dann vorbei sein!" Der Blonde schrieb das auf. Es sei sehr schwer für ihn, meinte er dann, seine Zeitung in Paris streiche oft das Beste aus seinen Artikeln heraus. Benno fragte: „Warum denn nur?" — „Ja," lächelte Herr Panhard, „die Aktionäre haben alle auch Aktien von der Schneidercompagnie, von der Kanonenfabrik!" Benno sagte hinterher zu mir, der Herr Panhard sei ein netter Kerl, ein richtiger, guter Mensch. Benno kam dann öfter."

„Und der Schwarze?" — „Ach, der glaubte das alles nicht, was der Blonde ihm so erklärte. Am Vormittag des 30. Januar gingen sie beide fort und kamen immer nur für einen Sprung herein. Der Blonde fragte jedesmal nach Benno, aber Benno lag doch den ganzen Tag in Bereitschaft. Der Schwarze kam nachmittags mal und erzählte, es gehe vielleicht alles noch einmal gut! Hugenberg habe Bedingungen gestellt und man glaube, daß Hindenburg doch noch gegen Hitler stehe. Herr Cuivier war sehr lustig und rieb sich die Hände. Aber im gleichen Augenblick kam der Blonde! Ich sehe ihn noch wie heute. Er hatte seinen dicken, gelben Mantel an, der stand offen, der Hut saß ihm im Nacken, und die Handschuhe hatte er unten auf der Treppe aus der Tasche verloren. Er kam herein, sah niemanden an, ging an das Telephon und meldete ein Gespräch mit Paris an. Die Verbindung erforderte ein paar Minuten, der Blonde saß in dieser Zeit still hier neben dem Telephon und lächelte den Herrn Cuivier an! Der Schwarze trippelte vor ihm her durch die Stube, der Blonde sagte kein Wort. Er zeigte nur auf den Apparat und vertröstete seinen Freund. Endlich klingelte es. Herr Panhard ging ran und drehte sich, den Hörer in der Hand, nach uns um. Der erste Satz, den er in das Telephon sprach und den ich natürlich nicht verstand, machte den Schwarzen so wild, daß er seinen Mantel über den Arm warf und fortlief!"

„Schade, daß Sie nicht wissen, was Panhard in das Telephon sprach!"

„Ich weiß es jetzt, er hat es mir nämlich gesagt! Der Satz hieß: „Heute begann in Deutschland ein vollkommen neuer Staat!" So hieß der Satz!"



In der Mitte: Hindenburg und Hitler. Die Versöhnung zwischen dem Generalfeldmarschall und dem Gefreiten des Weltkrieges bildete den Auftakt zu dem ersten so erfolgreichen Jahr der nationalen Erhebung

Oberste Reihe von links nach rechts: Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Führer der Arbeitsfront Dr. Ley und Preußens Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister General Göring.
Mittlere Reihe: links: Reichsinnenminister Dr. Frick, rechts: Reichslandwirtschaftsminister und Führer des Nährstandes, Darre.
Unterste Reihe von links nach rechts: Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Stabschef der SA, Reichsminister Röhm und Vizekanzler von Papen









Bilder aus dem Dritten Reich

Der Fackelzug am Abend des historischen 30. Januar. Der Berliner Wilhelmplatz, auf dem sich Zehntausende zusammendrängten. Im Hintergrund die Lichter des Fackelzuges. Oben rechts: Der Kanzler, Reichsminister Frick und Ministerpräsident Göring danken von dem Fenster der Reichskanzlei für den Fackelzug der Hunderttausend, die ihre Begeisterung über den Sieg der nationalen Erhebung zum Ausdruck brachten.

Oben links: Ein Gemeinschaftslager, wie sie an vielen Stellen des Reiches zur Heranbildung des Nachwuchses und zu einer Einfügung in die Volksgemeinschaft eröffnet wurden. Daneben: Ausmarsch einer Abteilung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, durch den Hunderttausende junger Männer der Arbeitslosigkeit entrissen wurden. Unten links: Hitler-Jugend sammelt für die Winterhilfe, die zum schönsten Beweis für die neugeschaffene Volksgemeinschaft wurde. Daneben: Das Buch für den Erbhof. Das Erbhofgesetz hat die Grundlage für einen neuen gesunden deutschen Bauernstand geschaffen.



5] Nachdruck verboten.

Mit einem großen Blick sah Gundula auf den geöffneten Koffer. Sie schnupperte in der Luft. Parfüm? Und seidene Wäsche und Flakons mit allem möglichen Zeugs? Das sah eigentlich gar nicht nach Selbstmord aus und nach Unglücklichsein! Sollte der Koltauer doch recht haben? Merkwürdig war das jedenfalls. Nun, sie würde die Augen offen behalten, das nahm sie sich fest vor. Ihr würde man nichts vormachen!

„Würden Sie mir jetzt mein Zimmer zeigen, Fräulein Gundula? Damit ich mich anziehen kann?"

„Anziehen? Ja, wollen Sie denn nicht ins Bett und schwitzen, damit Sie sich erholen? Das wäre doch das einzig Richtige!"

„I wo! Ich denke gar nicht daran, ins Bett zu gehen! Ich fühle mich wohl und munter."

Gundula Rauenburger, die langjährige Hausdame von Schloß Altenberg, war sprachlos. So etwas war ihr noch nicht vorgekommen. Erst tat diese Person, als ob sie sterbenskrank war, ließ sich verwöhnen und bedauern, und dann war, als ob nichts gewesen wäre. Wirklich! Hier ging vieles nicht mit rechten Dingen zu. Hier hieß es, die Augen offenhalten und sehen, dieses freche Ding sobald als möglich aus dem Hause zu schaffen.

In eines der Fremdenzimmer würde sie jedenfalls nicht kommen.

„Also, bitte, Fräulein, kommen Sie mit!"

Gundula führte Leonore in ein kleines Zimmerchen, im zweiten Stock. Es war ein kleines Gastzimmer für das Dienstpersonal, wenn einmal ein Besuch kam und übernachten wollte. Man dachte an alles auf Schloß Altenberg.

„So, Fräulein! Wie heißen Sie eigentlich?"

„Leonore Siebenhühner, Fräulein Gundula."

„Also, Fräulein Siebenhühner, hier können Sie sich fertigmachen und auch heute nacht schlafen. Nur, lange können Sie nicht hier bleiben. Uebermorgen bekomme ich Besuch, da werde ich das Zimmer schon brauchen."

„Na, da werden Sie mir eben ein anderes Zimmer geben, Fräulein Gundula. Graf Altenberg hat mich gerettet und er will für mich sorgen. Da wird er sicher nicht erlauben, daß ich so schnell schon wieder fortgehe."

Gundula Rauenburger war erschüttert. Die trieb es wirklich toll! Und dabei hatte sie eine Art, mit einem umzugehen! Man mußte schon auf der Hut sein, um nicht den kürzeren zu ziehen.

„Aber, Fräulein Siebenhühner, Sie können doch unmöglich hierbleiben. Das schickt sich nicht. Ein junges Mädchen, bei einem unverheirateten Herrn! Und noch dazu, wo unser Herr Graf verlobt ist..."

„Ja, Fräulein Gundula! Ich kann mich nicht auf solche Vorurteile einlassen. Ich habe kein Zuhause und bin ganz arm. Ich bin glücklich, wenn ich für eine Zeit ein Unterkommen gefunden habe. Und dann, die Braut des Herrn Grafen ist doch wohl nicht hier, und sie braucht ja nichts von meinem Besuch zu erfahren, wenn sie so etepetete ist."

Leonore hatte es sehr liebenswürdig gesagt. Ebenso liebenswürdig drehte sie die rundliche Dame um ihre eigene Achse und schob sie sachte hin zur Tür.

„Jetzt muß ich mich anziehen, damit ich bald etwas zu essen bekomme. Ich habe einen kannibalischen Hunger. Hoffentlich ist auch Graf Rudolf so weit, daß wir bald essen können."

Gundula Rauenburger schnappte förmlich nach Luft. Es dauerte einige Zeit, bis sie sich beruhigt hatte und bis sie Worte fand.

„Ja, was fällt Ihnen eigentlich ein, Fräulein? Woher wissen Sie denn, daß Graf Altenberg mit Ihnen zusammen zu speisen gedenkt?"

„O!, das kann ich mir schon denken. Er wird sich sicher freuen, mal was Junges bei sich zu haben. So alt ist er doch gar nicht."

Gundula hatte für diese Frechheit keine Antwort mehr. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, verließ sie das Zimmer. Diese freche Person hatte ihr gerade gefehlt. Baron Koltau schien auf der rechten Spur zu sein. Na, an ihr sollte es nicht fehlen, daß dieser Vorwitz und Aufdringling sobald als möglich Schloß Altenberg von außen besah.

Als Leonore allein war, befaßte sie sich vergnügt mit ihrer Toilette. Ein Blick in den Spiegel sagte ihr, daß ihre Haare ganz trocken geworden waren und sich in reizenden Locken um den hübschen Kopf legten. Dann zog sie frische seidene Wäsche an und das hübsche naturseidene Bastkleid, dessen sportliche Form ihren schmalen Körper wundervoll präsentierte. Der rote Ledergürtel und der rotweiße Schlips vervollständigten das reizvolle Bild. Leonore war mit sich zufrieden, als sie sich im Spiegel besah.

Ein klein wenig Parfüm, einen Hauch nur — dann war sie fertig.

Sie freute sich unbändig auf den Grafen. Auf seine Augen, wenn er sie so sehen würde.

Sie ging hinaus, das Speisezimmer zu suchen.

* * *

Schloß Altenberg war ein alter, massiver Bau. Man sah es dem Hause an, daß hier jahrhundertealte Kultur herrschte, daß schon die Vorgänger des Grafen Rudolf viel Geschmack besessen hatten und einen hochentwickelten Sinn für Schönheit und Kunst.

Der Geschmack und die Lebensart des jetzigen Besitzers sprachen aus jenen Zimmern, die Graf Rudolf bewohnte, und die Leonore jetzt durchschritt. Ueberall Gegenstände aus fernen, fremden Ländern, seltsame und fremdländische Kostbarkeiten, denen man die Geheimnisse ansah, die sie umspielten. Leonore blieb immer wieder stehen, um entzückt alle diese merkwürdigen Dinge zu betrachten. Ueberall Tiger- und Löwenfelle, bunte indianische Handarbeiten, afrikanischer Schmuck und Waffen, Götzendarstellungen und bizarre Gefäße.

Plötzlich wurde Leonore brennend rot. Rudolf Altenberg stand dort, in jener Tür. Stutzend, überrascht blieb er stehen, als er die reizende Mädchengestalt sah. Dann eilte er zu ihr hinüber.

„Fräulein Lore! Sie! Wie fühlen Sie sich? Aber ich brauche ja nicht zu fragen, bei Ihren blühenden Aussehen. Ich bin glücklich, daß Ihnen das kalte Bad nicht geschadet hat."

Ein fragender Blick war in seinen Augen. Sah so ein Mädel aus, das Selbstmordgedanken gehabt hatte? Wozu dann dieses elegante Kleid, die seidenen Strümpfe, die hellen Lederschuhe?

Leonore schien seine Gedanken zu erraten.

„Sie sehen mich verwundert an? Ja, ich kam ja eigentlich nicht — ich wollte doch nicht ins Wasser gehen. Ich wollte mir irgendeine Stellung suchen, als Hausdame oder so, bis das Wasser lockte und ich so unglücklich war und so allein."

„Wir wollen nicht mehr daran denken und nicht mehr davon sprechen, Fräulein Lore. Das alles ist vergessen. Jetzt sind Sie bei mir, und ich werde für Sie sorgen. Wir werden überlegen, was wir anfangen. Jetzt aber denke ich, daß Sie Hunger haben — nicht wahr?"

„O ja! Furchtbaren Hunger habe ich!"

„Darf ich Sie zu Tisch führen?"

Galant reichte er ihr den Arm, den sie lachend nahm.

Gundula machte große Augen, als sie die beiden ankommen sah. Beinah wäre die Suppenkelle ihrer zitternden Hand entfallen. Das sah ja gut aus. Graf Rudolf, ihr lieber, schöner Graf Rudolf — und diese kokette, dahergelaufene Person! Und er schien ganz berauscht zu sein von der Fremden, sah sie mit verzückten Augen an. Keinen Blick ließ er von ihr.

Die mußte weg, sobald als möglich! Kein Mittel durfte unversucht bleiben. Sie mußte den Koltauer zu Hilfe rufen.

Und wie sie sich zu benehmen verstand! Der guten Gundula blieb fast der Verstand stehen. Diese tat so, als ob sie es nicht anders gewohnt war, als an einer hochherrschaftlichen Tafel zu speisen.

Wie selbstverständlich sie das Fischbesteck handhabte, wie sie den Fisch zerlegte, das Geflügel! Jede Bewegung mehr als ladylike, mit einer fast gewohnheitsmäßigen Sicherheit. Na — das schien ja die geborene Hochstaplerin zu sein. Irgendwo würde sie diese Manieren aufgeschnappt haben, bereit, sie am richtigen Ort zu verwerten.

Der Typ einer Hochstaplerin war diese Person. Wie sie in Romanen vorkam. Und so eine kam hierher, nur um dem Grafen Altenberg den Kopf zu verdrehen! Und der dumme Mensch hatte nichts anderes zu tun, als auf den Leim zu kriechen. Man konnte aus der Haut fahren!

„Schmeckt es Ihnen, Fräulein Lore?"

„Und ob, Herr Graf! Es ist beinah, als ob mein Magen ein Loch hätte. So habe ich schon lange nicht mehr gefuttert."

Ein lächelnder Blick des Grafen, ein vernichtender Gundulas. Diese gewöhnlichen Ausdrücke... Da sah man gleich, wie man dran war, wenn sich das Mädchen so in seinen Ausdrücken vergriff.

„Sie sind Berlinerin, Fräulein Lore!?"

„Ja! Das heißt, nicht geborene Berlinerin. Geboren bin ich in Thüringen."

„So! Also in meiner Heimat! Nun begreife ich alles, weshalb Sie gerade hierher gekommen sind!"

Eine kleine Pause entstand. Dann war das Mahl beendet. Graf Altenberg wandte sich an Gundula.

„Den Kaffee wie immer drüben im Terrassenzimmer, Fräulein Gundula. — Trinken Sie ein Täßchen mit mir, Fräulein Lore?"

„Natürlich, gern, Herr Graf! Wir trinken ja auch..." Sie biß sich auf die Lippen. Beinah hätte sie sich verschnappt. Rasch haspelte sie herunter: „Mutter und ich, wir trinken auch immer Kaffee nach dem Essen!"

„Sie haben eine Mutter?"

„Nein — es ist nicht meine richtige Mutter."

„Eine Stiefmutter also?"

„Ja!"

„Lebt Ihr Vater noch?"

„Nein! Mutter arbeitet viel... Waschen, Nähen und Reinemachen."

„So! Darf ich bitten, Fräulein Lore?"

Sie waren aufgestanden, gingen hinüber in das Terrassenzimmer. Leonore war ganz heiß geworden bei dem Verhör. Was sie alles zusammenschwindeln mußte! Sie war neugierig, wie lange sie das noch durchhalten konnte.

Und dazu das Gesicht Gundulas. Man sah es ihr an, daß sie immer auf der Lauer lag, und sehr mißtrauisch dazu. Na, man mußte sehen, sich durchzulügen. Nun ging es nicht mehr anders.

Jetzt waren sie im Terrassenzimmer. Ein hoher, lichter Raum, mit weit geöffneten Türen, die auf eine Terrasse führten und dann in den frühlingsleuchtenden Park. Herrlich war es hier.

Aufatmend ließ sich Leonore in einen der mit Kissen belegten Liegestühle fallen. Weit streckte sie die Arme von sich.

„Oh! Das ist schön!"

Rudolf Altenberg stand vor ihr, schaute auf die graziöse Gestalt herunter. Die rötlichen Locken lagen verwirrt auf dem Polster, ringelten sich um das entzückende Gesicht, gaben den weißen Hals frei und die zierlich geformten Ohren. Ein halbversteckter Blick aus den Augen Leonores zuckte zu dem Manne auf. Tief atmete Graf Rudolf von Altenberg auf.

„Rauchen Sie, Fräulein Lore?" fragte er, fast wie um die Situation zu retten.

„Ja, bitte!"

Wieder trafen sich ihre Augen, als er sich niederbeugte, ihr Feuer zu geben.

Wie schön dieses Mädchen war, wie schön die geraden, schlanken Beine in den hellen Seidenstrümpfen, wie schön die großen, dunklen Augen! Wie ungezwungen und graziös sie sich in den Sessel schmiegte.

Jetzt kam Gundula, gefolgt von einem Diener, der den Kaffee trug.

Die Gute erregte sich aufs neue. Da lag sie, diese Fremde, als ob das nicht anders sein könnte, rauchte und flirtete, daß es eine Art hatte. Und Graf Rudolf sah nichts anderes als diese schillernde Schlange, sah nicht den warnenden Blick Gundulas und nicht die schadenfrohen Augen des Mädchens, die zu Gundula hinübergingen.

Daß dieses Geschöpf schön war, mußte sogar Gundula zugeben. Nicht nur das Gesicht und der schlanke, gertenhaft biegsame Körper; alles an diesem Mädchen war schön: die wohlgeformten, gepflegten Hände, die Füße, die Beine und das Haar. Alles das war geschaffen, sogar einen sonst so kühlen und abweisenden Manne wie dem Grafen Rudolf den Kopf zu verdrehen.

Ihr Graf hatte nun keinen Blick für sie. Da zog sie es vor, zu verschwinden und auf die gute Tasse Kaffee zu verzichten, die sie sonst immer nach Tisch gemeinsam mit dem Grafen trank. Aufdrängen wollte sie sich nicht. Sie würde erst dann wieder zu ihrem Recht kommen, wenn diese Person wieder weg war. Daß das bald geschah, dafür würde sie mit allen Mitteln sorgen.

Die beiden im Terrassenzimmer saßen sich noch immer stumm gegenüber, als Gundula schon eine ganze Weile gegangen war. Bis der Mann endlich das Schweigen brach.

„Fräulein Lore! Was wäre nun geschehen, wenn wir nicht zufällig heute am See vorübergekommen wären? Was wäre mit Ihnen geschehen? Sehen Sie ein, was Sie getan haben?"

„Ja, ja! Ich weiß, daß es abscheulich war. Aber — es kam so plötzlich über mich, ich war so lebensüberdrüssig."

„Erzählen Sie mir alles, Fräulein Lore!"

„Da gibt es nicht viel zu erzählen. Es geht mir schlecht, keine Stellung. Mutter war oft böse. Keinen Menschen, der es gut mit einem meinte, der wirklich zu einem gehörte. Ich wollte aus Berlin 'raus, es woanders versuchen. Hier, auf dem Lande, würde es vielleicht gehen, dachte ich. Ich wanderte... Da kam der See. Es war, als ob er mich riefe. Die Verzweiflung überfiel mich..."

„Armes Ding!"

Rudolf Altenberg war erschüttert von dem, was er da gehört hatte. Was mußte dieses junge, blühende Geschöpf durchgemacht haben, ehe es so weit gekommen war, ehe es den Tod suchte.

Leonore staunte über sich selbst. Wie sie das zuwege brachte, wie sie schauspielern konnte! Wenn Regina sie so gesehen und gehört hätte! Aber — Regina wäre außer sich gewesen, und sogar mit Recht. Es war nicht schön, was sie jetzt tat. Aber der Zweck heiligt die Mittel; damit mußte sie sich abfinden. Später wurde es um so schöner.

„Wo hatten Sie bisher gearbeitet, Fräulein Lore?"

„Bei den Borsigwerken. Bin abgebaut worden, wie so viele andere."

„Machen Sie sich keine Sorgen mehr wegen der Zukunft, Fräulein Lore. Ich werde Sie engagieren. Ich suche schon eine ganze Weile nach einer Sekretärin; bin nur noch nicht dazu gekommen, eine zu finden. Ich habe eine größere Arbeit vor, die ich nicht allein bewältigen kann. Ist es Ihnen recht, wenn Sie bei mir bleiben?"

Leonore zögerte einen Augenblick. Sie konnte zwar Schreibmaschine schreiben; aber nicht so fließend, wie es sich für eine perfekte Stenotypistin gehört hätte. Aber — sie war wohl intelligent genug, durch einige Uebungsstunden so weit zu kommen; sie mußte nur fleißig sein in ihren Mußestunden, dann würde sie es schon schaffen.

„Ja, ich würde so gern, Herr Graf. Nur — ich weiß nicht: es kommen sicher schwere Sachen vor in Ihren Berichten. Ob ich da mitkomme?"

„Da brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, Fräulein Lore. Ich werde Ihnen immer helfen; es wird schon gehen!"

„Dann würde ich natürlich gern bleiben — furchtbar gern!"

Graf Altenberg reichte Leonore die Hand; sie schlug fröhlich ein. Er hielt die kleine Hand fest, sah sie an und sagte:

„So ein dummes Mädel! Will sterben und hat kaum gelebt. Haben Sie denn gar nicht daran gedacht, was noch alles für Sie kommen kann?"

„Nein! Ich habe eigentlich gar nichts gedacht. Ich sprang einfach... Aber ich werde so etwas nie mehr tun. Ich verspreche es Ihnen."

„Ihr Wort darauf?"

„Mein Ehrenwort!" sagte sie, ihn schelmisch anlachend.

(Fortsetzung folgt.)